

Deutsche Wacht.

Die politischen Beamtenernennungen Koerbers.

Die Ereignisse der jüngsten Zeit haben es uns Deutschen wieder einmal recht lebhaft zum Bewusstsein gebracht, daß in dem uns aufgedrungenen Kampfe um unser Volkstum, in diesem Waffengange zwischen Deutschen und Perovaken kein freies Spiel der Kräfte obwaltet, sondern daß die Perovaken einen mächtigen Gönner und Schirmherrn in der Regierung besitzen, und daß es nutzlos ist, sie mit Anspannung aller unserer Kräfte zu Boden zu ringen, um dem Frieden eine Gasse frei zu machen, denn kaum, daß wir sie niedergewungen haben, strömen ihnen, dem Antaoß gleich von der Mutter Erde, der Regierung neue Kräfte zu.

Der Zorn über die uns allenthalben feindselig in den Weg tretende Regierung schien bei uns Deutschen schon etwas verbraucht zu sein, wir versahen uns für den Augenblick nichts Arges, wir hatten nach dieser Seite hin keine Paradedstellung bezogen, und deshalb mußten wir den unvermuteten Dieb, den Koerber nach dem untersteirischen Deutschthum ausgeführt, mit blutendem Leibe auffangen. Die Lektion soll uns aber frommen. Der Justizminister Koerber soll sich noch einmal in der Pose des um die Objektivität des Richterstandes besorgten Unparteiischen gefallen, uns imponiert er nicht mehr. Mit diesen Fankereien, als Justizminister turmhoch erhaben über den gleichsam unlauteren Gewässern der Parteipolitik zu schweben, stehen seine Taten in einem grellen Widerspruche. Es ist der alte Kuhhandel, der gewohnte neoösterreichische politische Schacher, den wir in den jüngsten Beamtenernennungen im Richterstande vor uns haben. Diesen Denkfehler, den Ministerpräsidenten Koerber als Justizminister unpolitisch zu nehmen, dürfen wir nicht wieder

begehen, wir müssen uns von der Ueberschätzung Koerbers freimachen und seine Amtsführung richtiger als Seiltänzer-Kunststücke bewerten. Als Justizminister war uns Herr Koerber bisher tabu, wir haben uns eben von Worten bestechen und gefangen nehmen lassen, die Enttäuschung ist nicht ausgeblieben, Herr Koerber hat den Sprung von dem Sockel, auf den er sich in selbstgefälliger Pose stellte, herabgetan. Es war einfach töricht von uns, seinen Beteuerungen Glauben zu schenken und dem vorgegaukelten Kompaß einer ideal-unparteiischen Amtsführung über den Weg zu trauen. Nun wissen wir's, die richtige Mitte zu finden ist ihm Heluba, das Justizministerium ist ihm einfach gut genug, um politische Handelswerte und Tauschobjekte zur Hand zu haben. Es ist nur schwer für uns, die Beschämung zu verwinden, daß Koerber sich so leicht bereit fand, einer großen deutschen Partei, die ihre erhaltende, opportune Politik mit wahrer Selbstaufopferung betätigte, vor den Kopf zu stoßen, um einigen südsteirischen Perovaken zu Willen zu stehen, damit dieselben über ihr politisches Mißgeschick wieder getröstet werden, und damit sie ihre Zukunftsmusik von dem großen Kladderadatsch, der über die Deutschen Innerösterreichs kommen soll, wieder fröhlich anzustimmen vermögen.

Koerber muß so genommen werden, wie er ist, nicht als das, was er scheinen will. Unsere Taktik ihm gegenüber muß geändert werden. Kann er es vor sich verantworten, das Justizministerium zu einem politischen Bazar zu machen, dann müssen wir uns eben damit abfinden und unsere Geschäfte mit ihm abschließen. Nationale Zugeständnisse zu erreichen, sollte das Um und Auf unserer Politik werden, sie müssen die gangbare Scheidemünze werden, mit der uns Koerber hinauszuzahlen hat. Wird er gut schmieren, wird er gut fahren. Bisher hat man sich nicht daran gehalten und beispielsweise

die Wehrvorlage nur gegen Zugeständnisse der Wehrdienstleichterung passieren lassen. In nationaler Hinsicht sind wir vollkommen leer ausgegangen.

Der Deutsche Verein für Marburg und Umgebung faßte folgende Entschliessung, die dem Abg. Dr. Wolffhardt zugesandt wurde: „Schon lange blickt die Bevölkerung der Alpenländer, besonders die der Steiermark, mit großer Sorge auf die Regierungstätigkeit des jetzigen Ministerpräsidenten, die sich wiederholt in deutschfeindlicher Weise äußerte. Als ein Faustschlag, als eine unerhörte Beleidigung aber wird es empfunden, daß in der letzten Zeit mit Uebergehung einer Reihe verdienter deutscher Beamten, welche außerdem wegen ihrer besonderen Eignung von den berufenen Organen zur Beförderung vorgeschlagen wurden, nahezu ausschließlich deutschfeindliche slovenische richterliche Beamte in höhere Stellungen ernannt wurden. Der darob entstandenen allgemeinen Entrüstung gibt der „Deutsche Verein für Marburg und Umgebung“ dahin Ausdruck, daß er den Abgeordneten Herrn Dr. Wolffhardt ersucht, die Angelegenheit in einer Interpellation im Abgeordnetenhaus unverweilt zur Sprache zu bringen und im Vereine mit den anderen deutschen Abgeordneten in klarer und unzweideutiger Form die Versicherung zu erzwingen, daß künftighin eine deutschfeindliche Maßregel vermieden, daß im Gegenteile für das bereits getane schwere Unrecht am deutschen Volke ausgiebige Sühne und voller Ersatz geschaffen werde. Vor allem aber muß gefordert werden, daß die einen Rechtsbruch im Sinne der Staatsgrundgesetze darstellende Vereinigung der höchsten Verwaltungs- und Justizstelle, welche zu einem politischen Schacher geradezu herausfordert und die Unabhängigkeit des Richterstandes auf das Schwerste zu schädigen geeignet ist, sofort getrennt werde. In diesem Sinne ist ein Zusammengehen mit allen freiheitlichen Parteien anzustreben, unter Umständen

Liebesegoismus.

Von Helene Lang-Anton.

Frau Regierungsrat Bender ging aufgereggt im Hause umher. Ihre Wangen waren hoch gerötet und in ihren Augen glänzten ungeweinte Tränen. Sie setzte sich im Reglische und unfrisiert zum Kaffeetisch, eine Nachlässigkeit, die sie sich sonst nie gestattete und die bei der peinlich ordnungsliebenden Frau einen besonderen Grund haben mußte. Als sie die Kaffeekanne ergriff, um einzuschöpfen, klirrte diese so bedenklich in ihrer Hand, daß Lotte, ihre Tochter, sie besorgt ansah, ihr die Kanne aus der Hand nahm und selbst einschöpfte.

Daß die Mutter sich ruhig ihre liebgeordnete Berrichtung abnehmen ließ, war etwas Ungewohntes, das Lottes Unruhe vermehrte.

„Was hast du nur, Mutterchen, ist dir nicht wohl?“ fragte sie sanft und strich lieblosend über die Hand der alten Frau, die nervös mit dem Schlüsselbund spielte.

„Ach, der Junge!“ rief Frau Rat hervor. „Was ist's mit Leo, ist er krank?“

Die Mutter schob ihr einen Brief zu, den die Morgenpost gebracht. Lotte las halblaut:

„Geliebte Mutter!

Du sollst die erste sein, der ich mein Glück künde. Ich liebe und werde geliebt. Es ist Frau

gard Leest, von der ich dir schon manchmal gesprochen habe und die dir gewiß gefallen wird. Sie ist klug, bescheiden und liebenswürdig, mit einem Worte ein allerliebtestes Geschöpf, ohne das ich mir mein Leben nicht mehr denken kann. Wenn es mir möglich ist, komme ich noch heute zu dir. Mit vielen herzlichen Grüßen und Küßen

dein treuer und gehorsamer Sohn.“

Lotte lächelte befriedigt. Sie kannte Irmgard Leest. Nach ihrem Empfinden gab es keine bessere Frau für Leo, keine angenehmere Schwägerin für sie. Sie liebte dieses Gefühl Worte:

„Ich freue mich über des Jungen Glück. Er konnte keine bessere Wahl treffen. Du wirst sie lieb gewinnen, Mutterchen.“

„Wieso, warum? Weil sie mir meines einzigen Sohnes Herz stiehlt?“

Tiefe Bitterkeit sprach aus den Worten der alten Frau und verriet deutlich den inneren Aufbruch, in den sie die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung ihres Sohnes versetzt hatte. Lotte sah die Mutter traurig an, sie kannte die Eifersucht, diesen aus übergroßer Mutterliebe entsprungenen Egoismus aus eigener Erfahrung; er hatte auch in ihr Leben eingegriffen und sie vielleicht um das höchste Glück gebracht. Die übergroße Zärtlichkeit der Mutter hatte sie stets veranlaßt, daß sie ihrem Herzen, wenn es zu reden begann, Schweigen gebot. Die Mutter hatte sie nicht hergeben

wollen. Vielleicht war ihr nichts gut genug für die eigene Tochter, vielleicht wollte sie sie bewahren vor Leid, Kummer und Enttäuschung. Heute war sie ein altes Mädchen, früh verblüht und vor der Zeit gealtert, die ihr heißes Herz überwunden hatte und zufrieden und ruhig an der Seite der Mutter dahinlebte. Und das sollte sich mit ihrem Leo wiederholen?

Nein, das durfte nicht geschehen. Sein Glück sollte er haben, das durfte nicht verklümmert werden; sie hatte sich zum Opfer gebracht, und damit war's genug. Sie schwor sich heimlich, für ihres Bruders Glück zu kämpfen und begann sofort:

„Was sagst du da, Mutterchen? Leos Braut will dir doch nicht sein Herz stehlen, du sollst es nur mit ihr teilen.“

„Ich kann nicht, niemals gebe ich diese Verlobung zu. Ich werde mir doch nicht meinen einzigen Jungen, meinen Goldjungen nehmen lassen. Was hat die Fremde für ein Recht, für einen Anspruch auf ihn?“

„Aber Mutterchen, er liebt sie doch!“

„Das ist's ja eben, er soll sie nicht lieben. Was hat sie denn für ihn getan, daß sie diese Liebe verdient? Er liebt sie, bald wird er sie noch mehr lieben und mich vergessen; bald wird er ihr ganz angehören und ich habe ihn verloren.“

Nach diesen Worten fing sie an bitterlich zu weinen. Lotte seufzte tief auf, das würde noch

ist aber selbst durch das Versehen des Ministerpräsidenten in den Anklagezustand oder sogar durch Obstruktion der Regierungsvorlagen diese sofortige Trennung zu erreichen."

Am 7. d. M. sprachen überdies die Abgeordneten Verschatta, Pommer und Wolffhardt bei dem Ministerpräsidenten Koerber vor, um Beschwerde zu führen. Koerber erteilte ihnen eine ausweichende Antwort, mit der sich die Deutschen Innerösterreichs jedoch nicht zufrieden geben werden.

Politische Rundschau.

Die Frage der Slavisierung deutscher Ortsnamen und der dagegen zu ergreifenden Maßnahmen der Deutschen wurde am 5. d. M. in einer Besprechung der deutschen Abgeordneten erörtert. Die Besprechung war von der Alldeutschen Vereinigung einberufen worden, und es beteiligten sich an derselben außer den Alldeutschen die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei Albrecht, Herzmannstg, Franz Hofmann, Kaiser, Dr. Rindermann, Dr. Pommer und Zimmer und die Abgeordneten der Deutschen Fortschrittspartei Dr. Junke, Dr. Lecher, Dr. Bergelt und Siegmund, sowie auch der Abgeordnete Herzog. Die „freien“ Alldeutschen waren keiner Einladung gewürdigt worden; für die Nichtberücksichtigung dieser Gruppe waren für die Schönecker ohne Zweifel nur die bekannten persönlichen Gründe maßgebend. War es der Alldeutschen Vereinigung wirklich nur um die Sache selbst und nicht darum zu tun, die eigene Bedeutung etwas aufzufrischen, so mußte bei der Einladung der kleinliche Standpunkt persönlicher Gegnerschaft bei Seite bleiben. Daß die Besprechung zustande kam, war in erster Linie der Deutschen Volkspartei zu danken. Abgeordneter Dr. Bergelt stellte folgende Forderungen auf: 1. Orientierungsaßen dürfen nur in der ortsüblichen Sprache abgefaßt sein; 2. Die Generalstabskarten, die eine große Willkür bezüglich der Ortsnamen zeigen, seien einer Revision zu unterziehen. Abgeordneter Kaiser stellte nach Schluß der Beratungen den Antrag, die Frage allen Parteiverbänden zur Beratung zu übermitteln, ein eigenes Komitee einzusetzen, das in der nächsten Zeit einzuberufen wäre. Da die Frage auch die südlichen deutschen Marken berührt, so werden zu der nächsten allgemeinen Besprechung auch die Vertreter der Alpenländer, von welchen sich diesmal nur Dr. Pommer eingeschrieben hatte, beigezogen werden.

Durch die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus gegen das Wehrgesetz und den daraus entstandenen Ex-lex-Zustand ist die Vornahme der Assentierung in Ungarn unmöglich gemacht worden. In Oesterreich jedoch ist die Assentierung, da das Wehrgesetz verfassungsmäßig zustande gekommen ist, bereits angenommen worden, und es wurde die erhöhte Rekrutenanzahl des neuen Konningensgesetzes eingestellt. Im österreichischen Parlamente ist seinerzeit der von dem Abgeordneten Dr. Chiari (Deutsche Volkspartei)

einen harten Kampf kosten. Sie würde ihr eigenes Elend, das sie gern um der Mutter willen verschwiegen hätte, offenbaren müssen, um dem Bruder sein Lebensglück zu sichern.

Er war ein guter, prächtiger Junge, aber weich und süßsam geartet. Er liebte die Mutter schwärmerisch, und darin lag die Gefahr. Er hatte bis jetzt noch niemals der Mutter Bitten widerstehen können, und Tränen, die sie um ihn weinte, würden ihn willenlos machen. Nein, er mußte die Mutter, die bereitwillige, ihn segnende Mutter finden. Lotte umschlang die Mutter zärtlich, zog ihr die Hände vom Gesichte und sah sie an.

„Mutchen,“ bat sie flehend, „du wirst unsern Goldjungen doch nicht unglücklich machen wollen, indem du ihm zwingst, einer Verbindung zu entsagen, in der er sein Glück zu finden hofft. Es gibt doch nichts Schöneres, nichts Größeres auf der Welt, als das häusliche Glück, als Frau und Kinder zu besitzen, die man liebt, und die dem Leben Wert und Inhalt geben. Ich bin bei dir geblieben, habe allem entsagt, weil du es so gewollt; es war nicht leicht, und deshalb, weil ich das aus eigener trauriger Erfahrung kenne, beschwöre ich dich, nicht auch deines Sohnes Glück zu verkümmern und zu zerstören.“

Frau Kat war aufgestanden und starrte wie versteinert, entsetzt die Tochter an. So leise diese auch gesprochen, so zartfühlend sie die Worte auch gewählt, sie schwächten den furchtbaren, ungeheuerlichen Vorwurf nicht ab, der in ihnen lag. War

gestellte Zusatzantrag angenommen worden, daß das erhöhte Rekrutenkontingent in Oesterreich nur dann volle Geltung erlange, wenn das Gesetz auch in Ungarn in Kraft getreten sei. Wenn in Ungarn die Assentierung bis zum Herbst unmöglich wird, was gar nicht ausgeschlossen ist, so darf auch in Oesterreich nur das alte Rekrutenkontingent eingestellt werden. Die nach dem neuen Gesetze assentierten U.berzahl müßte entlassen werden, deren Assentierung wäre ungiltig. Es wäre interessant, zu erfahren, auf welcher Grundlage die Heeresverwaltung dann die Ausscheidung der zuviel assentierten Rekruten vornehmen wird. Das Einfachste wäre die Entlassung nach der Höhe der Losnummer, der Gerechtigkeit aber würde es entsprechen, wenn dabei auf die Erwerbs- und Familienverhältnisse des Einzelnen Rücksicht genommen würde.

Die Lage in Makedonien wird immer heikler. Es ist kaum abzusehen, was alles daraus noch entstehen kann. Die amtlichen und diplomatischen Beruhigungsmitteln nehmen sich gegenüber dem mit Nord und Brand arbeitenden Unwesen recht kläglich aus. Die Mächte möchten wohl allen Ernstes den Frieden, weil keine noch sich ihrer Sache sicher fühlt für den Fall, daß die berühmte Orientfrage zu einer gewaltsamen Lösung kommen sollte. Sie beschwören daher die Pforte flehenlich, Ruhe zu schaffen. Kürzlich haben alle Völkchaften durch ihre ersten Dragomans bei der Pforte Vorstellungen bezüglich der Vorfälle in Saloniki erheben lassen. Dem Vernehmen nach ist der Pforte von mehreren Seiten ein ernstes Auftreten gegenüber Bulgarien angeraten worden, weil vermutet werde, daß die Vorfälle in Saloniki in Bulgarien vorbereitet seien. Die Pforte aber kann nichts als ihren guten Willen versichern, was sie denn auch mit bekanntem Eifer tut. Außerdem hat sie den früheren Wali von Monastir, Edib Pascha, nach Saloniki entsandt, um in dem Ausnahmegericht, welches dort konstituiert wird, den Vorsitz zu führen. — Die Zustände dort verwirren sich aber immer mehr. Wie gemeldet wird, wurden mehrere Personen mit Dynamit auf der Straße abgefaßt; als sie Bomben auf Geratewohl fortwarfen, wurden sie von der erbitterten Menge erschlagen. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden, die anscheinend auf Widerstand stießen, da mehrere hundert Menschen getötet worden sind. Auch bei den Hausdurchsuchungen wurde eine große Menge Dynamit gefunden, was zu fortwährenden Verhaftungen führt. All dies hat eine derart erbitterte Stimmung erzeugt, daß die Folgen unüberschaubar sind. Die jüngeren türkischen Militärs verlangen lebhaft ein rasches und kräftiges Vorgehen gegen Bulgarien. — Außer den drei bereits entsandten österreichischen Kriegsschiffen ist das Panzerschiff „Budapest“ in Saloniki eingetroffen. Man sieht daraus, daß man sich trotz aller Beruhigungsbotschaften auf die Notwendigkeit kriegerischen Eingreifens gefaßt macht. — Wie übrigens gemeldet wird, sind amtliche Nachrichten aus Saloniki eingetroffen über ein fürchterliches Blutbad, das die türkische Bevölkerung unter den mit Dynamit betroffenen Ruhestörern angerichtet hat.

das möglich? Sie, die nichts auf der Welt liebte, als ihre Kinder, nur deren Glück im Auge hatte, nur für sie lebte und sorgte, wurde von ihrer Tochter angeklagt, sie um ihr Glück gebracht zu haben? So schrecklich sie dieser Vorwurf traf, so rein sie sich auch in ihrem Gewissen glaubte, fand sie doch keine Worte zu ihrer Verantwortung. Hatte sie vielleicht dabei doch zu sehr an sich gedacht? Weil sie die Trennung nicht aushalten konnte, nicht allein bleiben wollte? Es fiel ihr zum erstenmal auf, wie well und schnell gealtert ihre Tochter war. Sie sah in deren Gesicht plötzlich einen versteckten Gram, den sie nie bemerkt, in den traurigen Augen einen versteckten Vorwurf, der ihr auf das Herz fiel, dies belastend. Lotte sah, wie nahe ihre versteckte Anklage der Mutter ging, und so sehr es sie schmerzte, so erhoffte sie doch daraus das Beste für ihren Bruder.

Als die alte Nani, die die Kinder schon auf den Armen getragen, hereintrat, um den Kaffeetisch abzuräumen, rief ihr Lotte zu: „Der junge Herr wird sich verloben.“

„I wo, Fräuleinchen,“ vor Schreck hätte sie bald das Tablet fallen lassen; doch nur einen Augenblick dauerte ihr Erstaunen, dann ließ sie ihrer Rede freien Lauf. Sie wollte wissen, wann, wieso, warum, mit wem, und dabei liefen ihr die Tränen vor Freude über die faltigen Wangen.

Erst als sie mindestens zum zehnten Male gesagt hatte:

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

In der gestern stattgefundenen ordentlichen öffentlichen Gemeindeauschussung bringt der Vorsitzende Bürgermeister Julius Rakusch folgende Einläufe zur Kenntnis. Der Gasthauspächter Franz Bollgruber ersucht um die Bewilligung der Uebertragung der Olga Wallentischg'schen Gastgewerbeskonzeffion auf sein Haus Nr. 5 in der Grabengasse, welcher Gegenstand der Gewerbeektion zugewiesen wird.

Der Stadtrat Marburg weist in einer Zuschrift darauf hin, daß durch das neue Heimatsgesetz vom 5. Dezember 1896 R.-G.-Bl. Nr. 222 namentlich den Städten und Märkten durch die Versorgung der insolge Aufnahme in den Gemeindeverband zugewachsenen meist mittellosen Bevölkerung Lasten aufgewälzt wurden, welche mit der Zeit für dieselben zu unerschwinglichen werden; im Hinblick hierauf ersucht der Stadtrat Marburg sich der vom Gemeinderate Marburg beschlossenen Resolution anzuschließen.

Ueber Antrag des Bürgermeisters stellvertretend Dr. Gregor Jesenko wird die Angelegenheit als sehr dringlich sogleich in Verhandlung gezogen und hierauf stimmeneinhellig nachstehende Resolution beschlossen: „In der Erwägung, daß auf Grund des neuen Heimatsgesetzes, welches nun seit 2 1/2 Jahren in Wirksamkeit ist, namentlich den Städten und Märkten durch die Armenversorgung der insolge Aufnahme in den Gemeindeverband zugewachsenen meist mittellosen Bevölkerung Lasten aufgelegt werden, welche mit der Zeit zu unerschwinglichen werden, fordert der Gemeinderat der Stadt Gillier von der Regierung die unverzügliche Vorlage des Gesetzes, bezüglich der Invaliditäts- und Altersversorgung aller Berufsarten und ersucht den Abgeordneten des Wahlbezirks, Herrn Dr. Josef Pommer, für das ebesten Zustandekommen dieses Gesetzes im Abgeordnetenhaus kräftigst einzutreten.“

Die Zirkusdirektion Dresto Zavatta, derzeit in Fiume, ersucht um die Bewilligung, ihren Zirkus auf der Festwiese in Gillier aufstellen zu dürfen. Dieses Ansuchen wird mit Rücksicht auf den bestehenden Beschluß, daß die Festwiese für derartige Schaustellungen nicht mehr vergeben wird, abgelehnt, worauf der Uebergang zur Tagesordnung erfolgt.

Ein Amtsbericht wegen Vornahme der Ergänzungswahl eines Mitgliedes in das Waldaufsichtskomitee wird über Antrag der Rechtssektion von der Tagesordnung abgesetzt, weil in Kürze die Neuwahlen des Gemeindeauschusses erfolgen werden, worauf dann auch die Neuwahlen sämtlicher Sektionen und Komitees werden vorgenommen werden.

Für die Bauktion berichtet deren Obmann, Dr. Josef Kovatschich, über folgende Gegenstände:

Der Gillier Lawn-Tennis-Klub ersucht, ihm die Zusicherung zu erteilen, die Tennisplätze im Stadiparke bis Ende 1903 benützen zu dürfen und zu gestatten, daß er zum Besprengen der Plätze eine Wasserleitung herstelle oder einen eigenen

„Ach du mein liebes Gottchen, die Freude, wenn er man bloß glücklich wird, unser Jungchen,“ unterbrach sie Lotte. Sie sah, wie die aufrichtige Freude der guten, treuen Alten der Mutter ins Herz schnitt, wie diese einen unbewußten Vorwurf darin erblickte.

„Das Zimmer vom jungen Herrn muß in Ordnung gebracht werden, er kommt noch heute.“

Nun wurde die Alte ganz wirblich, sie wusch sich mit der flachen Hand die hellen Tränen ab, räumte mit zitternden Händen den Kaffeetisch ab und murmelte noch im Hinausgehen vor sich hin:

„Nein, die Freude, die Freude!“

Die Glückseligkeit der Alten hatte unwillkürlich auf die Frau Kat Eindruck gemacht. Sie mußte, daß die anhängliche Person für sie und die Kinder durch Wasser und Feuer gegangen wäre, und wie Beschämung kam es über sie. Sie hatte nur an sich, an ihr Herzeleid ihn zu verlieren, gedacht. Daß es sein Glück war, und man sich darüber freuen konnte und mußte, war ihr erst durch die alte Magd zum Bewußtsein gekommen. Sie sagte kein Wort, auch Lotte sprach nicht. Sie wollte der Mutter Zeit und Ruhe lassen; die unerwartete Verlobung des Sohnes, der verspätete Vorwurf der Tochter mußten überwunden werden. An diesem Tage ging es sehr still in dem Hause zu. Die Einzige, die sprach, war die alte Nani, die sich gar nicht beruhigen konnte. Den Höhepunkt erreichte ihre Aufregung, als Leo nachmittags ankam. Sie hielt ihn gleich im Korridor fest, und er mußte

Brunnen schlage. Ueber Sektionsantrag erteilt der Gemeindeausschuß im Prinzip die Bewilligungen, beschließt jedoch die Eingabe an den Stadtverschönerungsverein als Verwalter des der Stadtgemeinde gehörigen Stadtparkes abzutreten, damit die Sache im Einvernehmen mit demselben durchgeführt werde.

Ueber eine Eingabe des Cillier Musealvereines um Bewilligung eines Beitrages zur Rekonstruktion und Erhaltung der Burgruine berichtet G.-A. Josef König als Obmannstellvertreter der Finanzsektion und stellt vorerst den Antrag auf Einholung von Kostenvoranschlägen zur Beurteilung der Sachlage. An der bezüglichen Wechselrede beteiligen sich der G.-A. Dr. August Schurbi, Dr. Eugen Negri und Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko, welcher letzterer darauf hinweist, daß die Stadt Cilli in erster Linie verpflichtet sei, den Musealverein zu unterstützen und für die Erhaltung der Burgruine, dieses Wahrzeichens der Stadt, etwas zu tun; er sei der Ansicht, daß ein ausgiebiger Beitrag, etwa 2000 K geleistet werden soll, welcher Ansicht allgemein beipflichtet wird. Referent Josef König erklärt, daß die Sektion ebenfalls auf dem Standpunkte stehe, daß ein Beitrag zu leisten sei, er begrüße den Vorschlag des Bürgermeisterstellvertreters Dr. Jesenko und stelle für die Sektion den abgeänderten Antrag: „es sei dem Musealverein für den gedachten Zweck ein Betrag von 2000 K zu bewilligen, dessen Flüssigmachung in zwei Jahresraten von je 1000 K in den Jahren 1904 und 1905 zu erfolgen hat und diesbezüglich in den Voranschlägen der Stadtgemeinde für die genannten Jahre vorzusehen, welcher Antrag allgemein angenommen wird.“

Es berichtet hierauf für die Bauktion Dr. Josef Kovatschitsch über einen Amtsvortrag mit dem Vorschlage, den im Zuge der Ringstraße zwischen dem Bürgersteige und der mit Würfelfsteinen gepflasterten Straßensfahrbahn gelegenen ungepflasterten Teil bei den Sparrasthäusern mit Flachpflastersteinen zu pflastern. Diese Pflasterung wird bewilligt.

In einer Eingabe ersucht der Verband der slovenischen Vorklassiker um 1. die Bewilligung zur Erbauung eines neuen Wohnhauses in der Schillergasse; 2. um die Bewilligung zur Herstellung einer Sickergrube auf dem Straßengrunde und 3. die Bewilligung in der Schillergasse einen 4 m breiten Straßengrund als Baumaterialienplatz benutzen zu dürfen.

Der Referent erläutert in eingehender Weise die Sachlage und stellt für die Sektion folgenden Antrag:

1. Es sei der vorliegende Fassadeplan zu genehmigen; 2. es sei die Herstellung der Sickergrube an der Straße nicht zu bewilligen, zumal für dieselbe im Hofraume genügend Raum vorhanden ist und 3. es sei die Bewilligung für die Ablagerung des Baumaterials an der Schillerstraße in der Breite von 4 m zu erteilen, welcher Ablagerungsplatz jedoch eingepflastert werden muß. Sämtliche drei Anträge werden angenommen.

Der Voranschlag der Landesbürgererschul-Direktion über die Verwendung der Lehrmittel-Dotation

ihr, ehe er noch Mutter und Schwester sprach, alles beichten.

Als er dann voll Glücksgefühl in das Zimmer hereinstürmte und zärtlich die beiden Frauen begrüßte, ging Lotte hinaus. Sie sah der Mutter Auge mild leuchten, über deren Erscheinung war etwas Mildes, Nachgebendes gebreitet, jede Sorge war da unnötig; sie würde es dem Sohne nicht schwer machen, ihm sein Glück nicht trüben. Einen Augenblick stieg es heiß in Lotte auf; sie dachte an ihr etwas freudloses und nüchternes Leben und wollte nicht Zeugin sein.

Als sie wieder eintrat, war Leo bereits fort. Die Mutter saß still in ihrem Lehnstuhl und weinte leise vor sich hin. Die zurückgebrachten Tränen flossen. Sie war unterlegen, er hatte gestiegt, und der Schmerz darüber prägte sich deutlich in ihrer ganzen Erscheinung aus. Lotte, von dem wortlosen Kummer auf das Tiefste ergriffen, sank vor ihr in die Knie, zog ihr die Hände vom Gesichte und sagte flehend:

„Weine nicht, Mutters, ich kann es nicht sehen. Ich bin bei dir und bleibe bei dir, heute und immer, so lange du lebst; ich werde dich nie verlassen!“

„O du, du mein geliebtes, armes Kind!“ und sie zog mit überströmender Zärtlichkeit die Tochter ans Herz.

Schluchzend hielten sich die beiden Frauen umschlungen.

von 600 K für das Schuljahr 1903/1904 wird über Sektionsantrag zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Eine Eingabe des Josef Rossi um Bewilligung eines Weingassenschankes im Hause Nr. 6 Spitalgasse, wird über Antrag des Obmannes der Gewerbektion Otto Kuster dahin erledigt, daß ein Lokalbedarf für eine solche Konzession nicht vorhanden ist.

Für das Theaterkomitee stellt deren Obmann, Fritz Rasch, folgende Anträge: Es sei die Balkonloge aufzulassen und sind aus derselben durch zweckmäßige Teilung drei Logen herzustellen. — Der Orchesterraum ist dadurch zu vergrößern, daß die Mauer, welche den Gang zum Souffleurkasten abschließt, herausgenommen wird, wodurch Raum gewonnen würde, das Orchester so zu verstärken, daß es allen Anforderungen auch für größere Opern entsprechen kann. Beide Anträge werden angenommen, worauf der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen erklärt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 10. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May die Predigt halten wird. — Nachmittags um 2 1/4 Uhr findet vom evangelischen Pfarrhause aus ein Familienausflug auf die Burgruine statt.

Hauptversammlung des Vereines „Deutsches Haus.“ In der am letzten Donnerstag stattgefundenen Hauptversammlung des Vereines wurde nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes der Beschluß gefaßt, einen Teil der Suggenmoos'schen Baugründe von der Stadtgemeinde käuflich zu erwerben, um auf diesen das Deutsche Haus nach bereits vorhandenen Plänen zu erbauen. Bei den zugleich vorgenommenen Wahlen wurden folgende Herren in den Ausschuß des Vereines entsendet: Jarmer, Dr. Gregor Jesenko, Josef König, Dr. Kovatschitsch, Latsch, W. Endauer, J. Pallos, Julius Rakusch und G. Wehrhan.

Konzert Hotel Elefant. Morgen Sonntag, den 10. d. M., findet im Hotel Elefant ein Konzert der Cillier Musikvereinskapelle unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhofner statt.

Maifahrt deutscher Marburger Lehrer nach Cilli. Ueber eine liebenswürdige Einladung der Lehrerschaft von Cilli veranstaltet der deutsche Lehrerverein in Marburg am 21. Mai l. J. eine Maifahrt nach Cilli. Bei dieser Gelegenheit soll ein oftmals ausgesprochener Wunsch in Erfüllung gehen: die deutsche Lehrerschaft der Südsteiermark soll sich zu gemeinsamer Beratung und freundschaftlicher Aussprache in der schönen Sannstadt zusammenfinden. Deshalb ergeht an alle deutschen Lehrer und Lehrerinnen des Unterlandes die freundschaftliche Einladung, an dieser Zusammenkunft teilzunehmen. Die Tageseinteilung ist in folgender Weise geplant: 1/8 Uhr: Ankunft in Cilli; 10 Uhr: Versammlung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Bürgerschullehrers Othmar Praschal über die „Stellung des deutschen Lehrers und die Erziehungsbestrebungen der Gegenwart; 2. Wie stellen wir uns zum Entwurfe des neuen Disziplinargesetzes? Berichterstatte Herr Karl Gaffared; 3. Die Wirtschaftsabteilung Marburg des Wiener Lehrervereines und ihre Wirksamkeit in Untersteiermark. Berichterstatte Herr Ernst Engelhart; 4. Anträge. — 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen, Speisen nach der Karte; 3 Uhr: Ausflug auf den altherwürdigen Cillier Schloßberg, Burgruine Ober-Cilli; 6 Uhr: Geselliger Abend; 9 Uhr: Heimfahrt. Der Ort der Festversammlung, des gemeinsamen Mittagessens und des geselligen Abendes wird von der Cillier Lehrerschaft bestimmt werden, welche auch die Leitung des gemütlichen Teiles der Maifahrt übernommen hat. Um die Zahl der Teilnehmer für das Mittagessen festzustellen, wird um gefällige Anmeldung beim Deutschen Lehrerverein in Marburg ersucht, damit allseits eine genaue Befriedigung berechtigter Wünsche eintreten kann. Indem der Deutsche Lehrerverein in Marburg mit dieser Maifahrt den ersten Versuch wagt, die untersteirische deutsche Lehrerschaft zu gemeinsamer Arbeit in Ernst und Freude zu vereinen, hofft er auf allseitige Unterstützung des Vorhabens, um erstens die gastliche Stadt Cilli zu ehren und zweitens um auch für die Zukunft den Brauch einzubürgern, daß die deutsche untersteirische Lehrerschaft in vertrauensvoller Aussprache über ihr Volkstum, ihr Amt und ihren Stand sich gegenseitig tröstet und stärkt. Die deutsche Lehrerschaft der Südsteiermark ist eines

herzlichen Willkommens seitens der Einwohnerschaft Cillis sicher.

Evangelischer Familienabend. Am vergangenen Donnerstag fand eine Zusammenkunft der Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde statt, die zahlreich auch von Gästen besucht war. Lieder wechselten mit Ansprachen. Herr Pfarrer May fesselte durch seinen Vortrag „Was will Rom, und was wollen wir?“ Die Kulturkämpfe, die das Deutschtum mit Rom, beziehungsweise mit der römischen Hierarchie durchzulämpfen hatte, in jahrhundertelanger oft mißlungener, oft gelungener Abwehr, konnten nicht besser rekapituliert werden. Herr Pfarrer Royer zeigte sich als gewandter Erzähler. Die Moral, die er aus seiner Darlegung zog, war: Wo Rom Boden gefaßt hat, herrscht es.

Personalausrichten. Herr Korpskommandant Eduard Ritter v. Succovati ist in Begleitung seines Generalstabschef, des Herrn Obersten v. Schardt, zur Truppeninspektion hier angekommen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen. Im gleichen Hotel hat auch Herr Oberst v. Tsaurtschenthaler, welcher zur Inspektion des hiesigen Landwehr-Bataillons eingetroffen ist, Wohnung genommen.

Experimental-Vortrag. Professor Dr. von Zelewski, welcher in den größeren Städten Deutschlands mit großem Erfolg Vorträge gehalten hat, wird am Dienstag, den 12. Mai, um 8 Uhr abends im Restaurantsaale des Hotels Elefant in Cilli einen großen Vortragsabend mit Experimenten abhalten. Die Plätze sind bei gedeckten Tischen. Aus der „Reichenberger Ztg.“ entnehmen wir über diese Vorträge folgendes: „Der von Prof. Dr. v. Zelewski aus Breslau gehaltene Vortrag über die Wunder und neuesten Entdeckungen der Elektrizität begann mit einer für jedermann leicht verständlichen Erklärung der gegenseitigen Wirkung zwischen negativer und positiver Elektrizität. Zelewski demonstrierte hierauf an der Hand eines starken Elektromagneten die Fähigkeiten des elektrischen Stromes zur Kräfteentwicklung im allgemeinen und zur Erzeugung von Rotationskräften, worauf die Vorführung mit dem Siemens'schen Anker und die Erklärung der elektrischen Gleichstrom- und Wechselstrom-Maschinen folgte. Besonders effektiv wurde vom Vortragenden der Blich zwischen den Wolken durch den Wechselstrom dargestellt, welches wahrhaft hübsche Phänomen er mit der Franklin'schen Tafel erklärte. Auch die sodann mittels des Ruhmkorff'schen Induktors folgenden Erklärungen der Instruktionsströme, ferner die Vorführung der Geißler'schen und Avol'schen Röhren fanden ungeteilte Aufmerksamkeit. Ganz besonderes Interesse fanden die Demonstrationen über die Röntgenstrahlen, die Professor Zelewski sehr ausführlich erklärte. Ebenso beifällig wurden die folgenden Vorführungen der Teslastrahlen aufgenommen und erregten die Demonstrationen des Tesla'schen Lichtes der Zukunft, allgemeine Bewunderung. Zum Schlusse führte Professor Zelewski eine Thermitschmelzung nach Goldschmidt vor, indem er eine Eisenstange bei 3000 Grad Hitze zum Schmelzen brachte.“

Für Schloßberg-Ausflügler. Der Vaschenschank des Herrn Mayr auf dem Schloßberg kann eingetretener Hindernisse wegen erst nächste Woche eröffnet werden. Von da ab werden deutsche Ausflügler auf den Schloßberg der Nötigung, im Bedarfsfalle in einem slovenischen Gasthause einkehren zu müssen, entbunden sein.

Pervakische Versammlung in Dirnbüchel. Aus Dirnbüchel geht uns folgender Bericht zu: Diesertage weilten Dr. Karlovsek, Dr. Kulovec und der junge Sernec in unserem Orte, um daselbst eine Wählerversammlung abzuhalten. Es gelang ihnen auch wirklich, — ein halbes Duzend Wähler zusammenzutrommeln, mehr zeigten kein Verlangen, die politische Weisheit der Herren entgegenzunehmen. Um die Blamage nicht zu auffällig werden zu lassen, wurden einige Bauernburischen aufgenommen, deren Aufgabe in nichts anderem bestand, als — die Wählermassen zu markieren und nebstbei die ihnen vorgefetzten etwa zwanzig Liter Wein zu vertilgen. Wahrscheinlich wollte man sie damit zugleich bestechen, den rednerischen Schwefel ruhig und geduldig über sich ergehen zu lassen, vielleicht wollte man sich auch eine Küppelgarde schaffen, nachdem die Zückerer Versammlung die Cillier Pervaken derart um ihr leibliches Wohl besorgt gemacht hat, daß sie in der Trepakena einen mahren Ueberfall erdachten. Es ist stets die blasse Furcht, die den Schrecken vergrößert. Die gelungenste Ueberraschung wurde den Cillier slovenischen Sendboten damit, daß sich bei dem

Punkte „Freie Anträge“ der Grundbesitzer Matthäus Kvas aus Dirnbüchel erhob und anregte, man möge die alten Pervaken des Gemeindeausschusses entfernen und durch neue, frische Kräfte, die um das Wohl der Gemeinde besorgt sind, versehen. Die Gesichter der drei Cillier dürften unter dem Eindruck dieser unzweideutigen Willensbekundung der Dirnbüchler Wählerschaft nicht besonders geistreich gewesen sein. Dr. Karlovšek scheint es sich an den schlagenden Beweisen seines politischen Mißgeschickes in der Umgebung Cillis nicht genügen lassen zu wollen.

Ein sauberes bischöfliches Amtsblatt ist die „Südsteirische Presse“ in Marburg. So unfassbar es Fernstehenden erscheinen mag, so ist es doch Tatsache, daß dieses Organ des Fürstbischöflichen Kapoian die Sprache eines Hausknechtes führt, und wie aus den letzten Nummern ersehen werden kann, mit Schimpfwörtern, wie Galunke und mit Drohungen mit der Hundspitze herumwirft. Das sind Reagentien der süsteirischen Geistlichkeit und in diesem Tone ist ein bischöfliches Amtsblatt gehalten. Unter Glas und Rahmen damit! Dasselbe Blatt, das bezeichnenderweise seinen Namen „Südsteirische Post“ in Presse umwandelte, weil es im Unterlande nicht anders als die Pest genannt wurde, setzt ihren Lesern weiters ein Lügengebräu vor, in dem der Marburger Staatsanwalt, Herr Dr. Remanitsch, aus Anlaß eines Mai-Ausfluges, den mehrere Herren von Cilli nach Marburg unternahmen, vernadert wird. Mit dem Mai-Ausfluge fand zugleich die Besichtigung des Wasserwerkes statt. Nach derselben fanden sich die Herren in Gesellschaft der Herrn Vizebürgermeister Primer im Restaurant „Meran“ ein. An einem Nebentische befand sich auch der bekante Studienpräsident und Journalist Koroschek. In der nächsten Nummer der „Südsteirischen Presse“ erschien darauf die bekannte Vernadierung. Außerdem erhielt aber auch der Laibacher Klerikale „Slovenec“ folgendes Telegramm: „Marburg, 2. Mai. Der Cillier Bürgermeister Rakusch kam mit zwei Gemeinderäten hieher, wurde am Bahnhofe von den hiesigen deutschnationalen Gerichtsbeamten übermäßig herzlich empfangen und konferierte mit diesen den ganzen Nachmittag außerordentlich lebhaft (!). Hier ist die Meinung verbreitet, daß es sich um eine Besprechung über verschiedene Klagen handelte, die wegen der Marburger Unruhen im Zuge sind. So wirds also gemacht! Es könnte eigentlich für den Bürgermeister der Stadt Cilli nur schmeichelhaft sein, wenn seine jeweiligen Reisen den Slovenen derart auf die Nerven fallen, und so alarmierend wirken, daß seine Ankunft sofort nach allen Richtungen der Welt telegraphiert wird.“

Warnung. Ein ungefähr 18-jähriges, schwaches, blaßes Bauernmädchen hat in letzter Zeit bei verschiedenen Cillier Frauen unter der Vorpiegelung, sie sei von den die Milch liefernden Grundbesitzern geschickt, Milchgelde herausgelockt. Vor derselben wird gewarnt und zugleich ersucht, das Mädchen beim nächsten Falle durch die Polizei verhaften zu lassen.

Die Rohitscher Lokalbahn. Vor einigen Tagen hat sich die Aktiengesellschaft gebildet, die sich den Bau und Betrieb der Lokalbahn von Grobelno über Sauerbrunn und Rohitsch bis zur Landesgrenze gegen Krapina zur Aufgabe stellt. Abg. Dr. v. Verschatta, der als Vertreter des Landes Steiermark in den Verwaltungsrat berufen war, wurde zum Präsidenten dieses für Untersteiermark höchst wichtigen Unternehmens gewählt. In der Ausgestaltung des steiermärkischen Lokalwesens ist damit wieder ein bedeutsamer Schritt nach vornwärts getan. Freilich hat das Land, um das Zustandekommen der Bahn zu beschleunigen, den namhaften Beitrag von 800.000 Kronen bewilligt, während sich die Staatsverwaltung nur zu einer Beitragsleistung von 600.000 Kronen herbeiließ. Es besteht kein Zweifel, daß mit dem Baue dieser Bahn zugleich ein weiterer mächtiger Aufschwung des Kurortes Rohitsch-Sauerbrunn auf das innigste verknüpft ist.

Unterrichtskurse für Tanzkunst und ästhetische Körperbildung. Samstag, den 16. Mai, wird der akademische Lehrer der Tanzkunst und der Anstandslehre Herr Eduard Eichler im hiesigen großen Kasino saale seine beiden Lehrkurse wieder beginnen.

Konstituierung der Marburger Bezirksvertretung. Bei der am 4. d. stattgefundenen konstituierenden Versammlung der neugewählten Mitglieder der Bezirksvertretung Marburg wurden gewählt: Herr Alfred Freiherr von Roscon, Gutbesitzer in Pischäs, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter zum Obmann; Herr Ignaz Prick-

mayr, Oberinspektor der Buschtirader Eisenbahn i. R., als Obmann-Stellvertreter. In der Gruppe des Großgrundbesitzes: Herr August Jaleschini, Bürgermeister der Stadt Marburg. In der Gruppe Industrie und Handel: Herr Franz Matheis, Kaufmann in Marburg. In der Gruppe Städte und Märkte: Herr Dr. Hermann Wiesenthaler, l. l. Notar in Marburg. Für die Landgemeinden: Herr Michael Jevnik, Grundbesitzer Kapellen und im Plenum Herr Ignaz Prickelmayer und Johann Zechner, Hausbesitzer in Marburg.

In den Marburger Vorfällen erhalten wir folgende amtliche Richtigstellung: Es ist unklar, daß die Gerichtskommission beim Narodni dom konstatirt habe, daß einige Bruchflächen der Scheiben derart beschaffen seien, daß man vermuten müsse, die Scheiben seien von innen eingehauen worden. Wahr ist vielmehr, daß für diese Annahme in den Erhebungsakten gar kein Anhaltspunkt zu finden ist. Staatsanwaltschaft Cilli, am 5. Mai 1903. Für den l. l. Staatsanwalt: Dr. v. Kočevar.

Schwurgericht-Repertoire. Am 11. Mai: Karl Gunze, Totschlag, Vorsitzender L.-G.-R. Reitter. — Am 12. Mai: Franz Jor, Michael Pribar, Johann Zabret, Diebstahl, Vorsitzender L.-G.-R. Kragantich. — Am 13. Mai: Johann Schreiber, Betrug, Vorsitzender L.-G.-R. Berko. Am 14. Mai: Matthias Kocmann, Notzucht, Vorsitzender L.-G.-R. Reitter.

Südmärkische Volksbank. Stand vom 30. April 1903. Einzahlungen für Geschäftsanteile 180.700 K 40 h, Spareinlagen zu $4\frac{1}{4}$ v. H. von 1467 Parteien 1.367.699 K 72 h, Kontokorrent: Kreditoren 124.456 K 18 h, Kontokorrent: Debitoren 150.904 K 71 h, kurze Darlehen 588.528 K 79 h, Grundpfand-Darlehen 12.600 K, Wechsel und Devisen 688.493 K 6 h, eigene Einlagen 205.724 K 85 h, Wertpapiere 23.348 K. Geldverkehr im April 1.090.792 K 97 h, Mitglieder 2669.

Wetterbeobachtungen im Monat April. Die auf 13 Tage verteilte Niederschlagsmenge betrug 128,7 mm, das eineinhalbfache der mittleren Niederschlagsmenge für April. An zwei Tagen fiel auch in der Ebene reichlich Schnee, sodas jedesmal eine Höhe von 2 cm festgestellt werden konnte. Das Mittel der Temperatur war $6,7^{\circ}$ C., während bisher der Monat April als normales Mittel $10,2^{\circ}$ C. aufweist. Die Temperaturgrenzen erreichten $+21,6^{\circ}$ C. am 28. und $-4,8^{\circ}$ C. am 19. April.

Aufnahme in die Artilleriekadettenschulen. Mit Beginn des Schuljahres 1903-4 gelangen im ganzen 150 Plätze in den ersten Jahrgängen der beiden Artilleriekadettenschulen in Wien und Traiskirchen bei Baden in Niederösterreich zur Besetzung. Zur Aufnahme gelangen Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren, welche vier Klassen einer Mittelschule mit mindestens gutem Erfolge absolviert haben. Von ungenügenden Noten in lateinischer und griechischer Sprache wird abgesehen. Das Schulgeld beträgt für Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 Kronen, für Söhne von Offizieren in der Reserve, im nichtaktiven Landwehr- und im Verhältnisse außer Dienst, dann von Hof- und Zivilstaatsbeamten (Bediensteten) 160 Kronen, sonst 300 Kronen jährlich. Mittellose Aspiranten mit sehr guten Schulzeugnissen werden, wenn sie die Aufnahmeprüfung mit sehr gutem Erfolge ablegen, den Aspiranten der ersten Gruppe gleichgehalten und haben daher solange sie auch in der Kadettenschule sehr guten Gesamterfolg aufweisen, nur 24 Kronen Schulgeld zu entrichten. Sonstige Schulgeldermäßigungen finden nach dem Semestralabschlusse bei nachgewiesener Mittellosigkeit unter der Bedingung statt, daß der Jüngling mindestens „sehr gute“ Konduite und „guten“ Gesamterfolg aufweist. Die Anschaffung der in der bezüglichen Vorschrift aufgezählten Ausstattungsgegenstände wird von den Angehörigen nicht mehr gefordert. Der Jüngling erhält in der Artilleriekadettenschule während vier Jahren die wissenschaftliche Ausbildung wie in einer Oberrealschule und eine militärische Erziehung, welche ihn befähigt, als Kadett in die l. u. l. Artillerie zu treten und als Offizier die höheren Militär-Fachbildungsanstalten zu frequentieren. Die Gesuche um Aufnahme sind bis 15. August dem Kommando der Artilleriekadettenschule in Wien, X., direkt einzusenden. Alle näheren Bestimmungen, wie Altersnachricht, Erlag des Schulgeldes in Monatsraten, Gleichstellung anderer Schulen, Umfang der Aufnahmeprüfung sind in den „Aufnahmebedingungen“ für den Eintritt in die l. u. l. Kadettenschulen“ enthalten, welche Vorschrift von allen Kadetten-

schulen um den Preis von 40 Heller bezogen werden kann. In den Gesuchen ist anzugeben ob die Aufnahme in die Artilleriekadettenschule in Wien oder in Traiskirchen gewünscht wird.

Deutscher Radfahrerbund, Gau 36. Der Vorstand gestattet sich hiemit, die geehrte deutsche Radfahrerschaft des Gau-ebietes — Steiermark und Kärnten — auf die namhaften wirtschaftlichen und sportlichen Vorteile aufmerksam zu machen, die der Deutsche Radfahrerbund, die weitaus größte deutsche Radfahrer-Vereinigung, infolge seiner großen Mitgliederzahl (zur Zeit rund 40.000) und seiner zeitgemäßen Führung seinen Mitgliedern zu bieten imstande ist. Als für jeden Radfahrer, sei er Geschäfts- oder Vergnügungsfahrer, ganz besonders wichtig sei nur erwähnt, daß unsere sämtlichen Mitglieder gegen die Folgen der den Radfahrern vor dem Gesetze treffenden Haftpflicht bis zur Höhe von 117.000 K (100.000 Mark) unentgeltlich (im Jahresbeitrage inbegriffen) und von selbst mit Erwerb der Mitgliedschaft (also ohne jedes weitere Zutun des Mitgliedes) versichert sind, wie auch alle aus dem betreffenden Schadensfalle sich ergebenden Prozesse für das Mitglied kostenlos ausgetragen werden. Auch der vorichtigste und gewandteste Radfahrer kann durch Verlegen der Bremse oder Blocke oder durch Verletzung anderer widriger, durch den Verkehr bedingter Umstände haftpflichtig und zu einer Schadenersatzleistung herangezogen werden, die ihn wirtschaftlich empfindlich trifft, ja vielleicht zugrunde richtet. Tatsächlich waren es denn auch vorgekommene Fälle von schlagender Beweisraft für den an sich einleuchtenden und unberechenbaren Vorteil dieser Versicherung, welche den Deutschen Radfahrerbund bestimmt haben, die Haftpflichtversicherung, für die er alljährlich ein nicht unbedeutendes Vermögen opfert, für seine Mitglieder einzuführen, und sollte es kein wirklich einsichtiger Radfahrer unterlassen, sich in seinen eigenen und im Interesse der auf seinen Erwerb oder sein Vermögen Angewiesenen die segensreiche Einrichtung des Deutschen Radfahrerbundes zum Zuge zu machen. Zur Veranschaulichung sei nur bemerkt, daß der einzelne, der sich etwa auf eigene Faust zu gleich günstigen Bedingungen gegen Radfahrers Haftpflicht versichern wollte, hierfür allein ungefährt und allermindestens das Doppelte unseres Mitgliedsbeitrages an Jahresprämie zu bezahlen hätte, wobei die Versicherung überdies meist erst bei einer Schadensziffer von 30 K (beim Bunde 5 K 85 h oder 5 Mark) einsetzt. Auch in vielen anderen Beziehungen bieten unser Bund und Gau jedem einzelnen Mitgliede zahlreiche praktische, großenteils persönliche Vorteile (dermalen 43). Ein Verzeichnis derselben samt den Aufnahmebedingungen sendet der Vorstand des Deutschen Radfahrerbundes, Gau 36 (Graz, Sparbarsbachgasse 64) auf Wunsch (Postkarte) kostenlos und postfrei, sowie ohne jede Verbindlichkeit für den Absender bereitwillig zu. Ehemalige Mitglieder sind im Falle ihres etwaigen Wiederbeitrittes von der Eintrittsgebühr befreit. Der Kundige weiß, daß wir für die berechtigten Interessen der gesamten Radfahrerschaft jederzeit mit rastlosem Eifer, wenn auch ohne viel Aufhebens, eingetreten sind. Vieles ist erreicht, noch mehr bleibt zu tun. Hierzu bedürfen Bund und Gau jener allseitigen Unterstützung, die jeder einzelne mühelos durch seinen Anschluß gewähren kann! Wie das Wort „Radfahrer“ (früher „Velocipedist“, „Bicyclist“ u. s. w.) in unserem Bunde geprägt ward; wie der deutsche Radfahrergaß „Al Heil!“ seinem Schoße entstammt; wie unser Bundeslied auch in anderen Verbänden gleich einem eigenen gesungen wird: So sollten, unbeschadet ihrer allfälligen sonstigen Verbandszugehörigkeit, unserem Bunde — der ältesten Radfahrervereinigung in Deutschösterreich und im Deutschen Reiche — auch alle deutschen Radfahrer und Radfahrerinnen angehören, „soweit die deutsche Jungfling!“

Denerhabenen Wert

der Rohitscher Sauerlinge „Tempele“ und „Styriaquelle“ als diätetisches und Heilmittel bewährt am deutlichsten die „vergleichende graphische Darstellung der Rohitscher und Karlsbader Quellen“, welche in der Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn an Interessenten kostenlos verabfolgt. Bezugnahme auf dieses Blatt erbeten.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzüglichste photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Sand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei H. Moll, l. u. l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 19

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1903

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Wieder verbeugte sich Hornfels und schritt dann hinaus, ließ sich seinen Ueberzieher geben, und während er leise sagte:

„O Dämon, Dämon, wie lange soll Dich die Spinne noch vergeblich umlauern? Oh!“ damit verließ er Edders gastliches Haus.

Zweites Kapitel.

Es war ein schöner Frühlingsabend, als in das Dorf Linden mit wegemüdem Schritt ein Mann einmarschierte, der die Spuren eines langen, auf staubiger Landstraße zurückgelegten Weges deutlich an sich trug. Er fragte ein auf der Straße spielendes Kind nach dem Wirthshause. Stumm deutete die Kleine auf die am Ende der Straße herausragende Föhne mit dem Löwen, welche das einzige Wirthshaus des Dorfes etwas prahlerisch verkündete, und schaute dem davonschreitenden Manne neugierig nach.

Die ziemlich auffallende Persönlichkeit des Fremden rechtfertigte die Neugierde des Kindes.

Seine schlank, etwas vornüber gebeugte Gestalt war in ein ehemals blau gewesenes, jetzt ins Blaugraue spielendes, knapp anliegendes Jackett von eleganter Form gehüllt; die mageren Beine steckten in grauen Reithosen und bis ans Knie reichenden Stiefeln. Auf dem Rücken hing ein in Wachstuch gehülltes Bündel, ähnlich denen, wie sie wohl die Handwerksburschen mitunter tragen, welches wohl die Habseligkeiten des Reisenden bergen mochte. Das schon ergraute Haupt mit dem kurzgeschnittenen Haar war mit einem kleinen Filzhute bedeckt.

Bemerkenswerth war das Antlitz des Fremden, dessen wachsartige Blässe der Einwirkung von Sonne und Luft nicht gewichen war. Die Züge zeigten in ihrer Regelmäßigkeit Formen, deren einstige Schönheit weder das Alter des Mannes, noch die stark angegrauten Bartstoppeln ganz verwischen konnten. Eine schmale gerade Nase erhob sich über dem feingezichneten Mund, und die blauen wässerigen Augen mochten einst feurig ins Leben geblüht haben.

Die Züge waren weichlich, schlaff, energielos, wie die Haltung des Mannes.

Die ganze mit Staub bedeckte Gestalt trug das Gepräge einer schätigen Eleganz. Der Mann trat in die Schenkstube des „Löwen“ ein.

Am Fenster stand der behäbige wohlbeleibte Wirth, sah auf die Straße hinaus und rauchte.

In einer Ecke des ziemlich großen Raumes saß der gegenwärtig einzige Gast des Wirthshauses, seinem Rock nach zu schließen, ein Forstbediensteter, der ein Glas Brantwein vor sich stehen hatte.

„Guten Abend“, sagte der Fremde, als er in das Zimmer trat.

Der Wirth, der ihn bereits die Straße herabkommen gesehen, wandte sich langsam um, musterte ihn von oben bis unten und sagte dann auch: „Guten Abend.“

Der Reisende legte Hut und Tasche ab, setzte sich an den Tisch und bestellte Brot, Wurst und Bier.

Der Wirth brachte das Gewünschte, und der Mann sprach den Speisen mit kräftigem Appetit zu.

Es herrschte Schweigen in dem Wirthszimmer während der Mahlzeit des Fremden; der Wirth stand wieder am Fenster und rauchte, dann und wann mit einem Blick den Essenden streifend, während der Forstmann, ein älterer Mann, der zwischen den Beinen eine Jagdflinte hielt, still vor sich hinsah und nur von Zeit zu Zeit seinem Glase zusprach. Er hatte von dem Eintretenden gar keine Notiz genommen.

Nachdem der Reisende sein Mahl beendet hatte, sagte er zum Wirth: „Nann ich die Nacht bei Euch zubringen?“

Dieser wandte sich vom Fenster hinweg zu seinem Gast und entgegnete bedächtig:

„Wenn Ihr einen Paß —“

„Hier ist er, würdiger Gôspes“, unterbrach ihn dieser, zog ein Papier aus der Brusttasche hervor und überreichte es dem Wirth.

Nach kurzer aber aufmerksamer Prüfung gab dieser den Paß an den Eigenthümer zurück und fuhr, gelassen den begonnenen Satz beendend, fort:

„Und Geld habt?“

„Sapristi!“ lachte der Fremde, „wohl nicht?“ zog aus der Tasche einen Geldbeutel, durch dessen Maschen Silberstücke glänzten, und warf ihn auf den Tisch, daß es hell metallisch klang.

Der Forstmann hatte sich kurz vorher erhoben, die Flinte über die Schulter geworfen und Miene gemacht, zu gehen — bei dem „Sapristi!“ des Fremden blieb er wie gebannt stehen, wandte dann den Kopf und starrte ihn mit den scharfen grauen Augen an. In dem harten, braunen Gesicht des Alten bewegte sich kein Zug, nur die Augen funkelten unter den dichten Brauen herüber.

Dem Fremden entging dies.

Der Wirth nickte: „Nur könnt bleiben.“

Der alte Jäger setzte sich wieder nieder und bestellte noch ein Glas.

Der Wirth brachte es ihm.

Er saß still wie bisher da, aber er stützte den Kopf in die Hand, und seine Augen lugten mit einem Ausdruck unter den Fingern hindurch nach dem Fremden hin, der diesem wohl aufgefallen sein würde, wenn er ihn gewahrt hätte.

Der Reisende hatte sich eine Cigarre angezündet, sich behaglich auf der Bank ausgestreckt und redete von Neuem den Wirth an:

„Was ist das für ein Schloß, welches vor dem Dorfe aus dem Walde hervorragt?“

„Das ist Schloß Lindenruh.“

„Und wem gehört's?“

„Dem Grafen Edder.“

„Wahrscheinlich auch ein Sommeraufenthalt, welcher zur schönsten Zeit des Jahres leer steht, während der Besitzer auf Reisen ist?“

„Der Graf ist hier, wohnt jeden Sommer hier.“

„Nun, so reist die gnädige Gräfin —“

Ein klirrender Ton machte den Fremden auffahren, der Forstmann hatte sein Glas auf den Boden fallen lassen, sodas es in Scherben umherlag.

„Macht nichts, Alter,“ sagte ruhig der Wirth, „gibt noch mehr Gläser in der Welt.“

Der Jäger antwortete nicht.

„Ihr irrt Euch, Fremder,“ wandte sich der Wirth wieder an diesen, „unsere Herrschaft, auch die Frau Gräfin, bleiben fast den ganzen Sommer, oft auch einen großen Theil des Herbstes hier.“

Ueber das Gesicht des Fremden zog ein Ausdruck der Zufriedenheit.

„Komm Tiras“, ließ sich jetzt die Stimme des Jägers vernehmen, und ein alter Hühnerhund kroch unter der Bank hervor.

Bei den Worten, die mit seltsam rauhem Klange aus des Alten Kehle kamen, wandte ihm der Fremde rasch das Gesicht zu.

„Wollt Ihr gehen, Klaus?“ fragte der Wirth.

„Ja“, klang es lakonisch zurück, und die Flinte über die Schulter werfend, schritt er, ohne weiter den Wirth oder den Fremden zu beachten, gefolgt von dem Hunde, davon.

Der Reisende blickte dem Kleinen, breitschultrigen Manne nach und sagte:

„Wer ist der alte Kauz?“

„Er ist Jäger beim Grafen oder, besser gesagt, bei der Gräfin, die ihn von ihrem Vater geerbt hat. Ein wortfarger, brummiger Bursche, aber eine ehrliche Haut, und hängt an der Gräfin wie ein treuer Hund. Ich glaube, er wäre im Stande, Jeden über den Haufen zu schießen, der der Gräfin das geringste Leid zufügte.“

Der Fremde schwieg und sah vor sich nieder.

„Ein härbeiziger, alter Herr, wie es scheint“, sagte er dann. „Klaus heißt er?“

„Klaus, diente früher beim Vater der Gräfin, dem Oberst Deptford. Ist mit dem in Algier gewesen und hat in der Fremdenlegion gefochten gegen Araber und Kabulen. Ist mit der Gräfin hierher gekommen, er wohnt drüben im Park.“

„Ja, ja,“ sagte der Fremde nachlässig, „es giebt noch solche Exemplare treuer Diener, aber sie werden immer seltener. Erkennt hat er mich nicht,“ murmelte er vor sich hin, „und das ist gut. Ob sie mich erkennen wird, ich denke wohl.“

Draußen ließ sich das Geräusch eines rasch heranziehenden Wagens vernehmen.

„Der Gräfin Equipage“, sagte der Wirth und trat zum Fenster, wohin ihm der Fremde folgte.

Ein eleganter Phaeton rollte heran, in ihm das gräßliche Paar.

Der Wagen hielt, und der Graf winkte dem alten Jäger, der eben grüßend vorübergehen wollte, zu sich heran.

Entblößten Hauptes stand der Alte am Wagen, und um die kahle Stirn spielten die eisengrauen Locken im Abendwinde.

Es war ein nicht uninteressantes Bild, welches sich so dem Auge der Zuschauer am Fenster des Wirthshauses bot.

Des Grafen aristokratisches Gesicht unter dem breitrandigen Hut, der weiße Schnurrbart emporgedreht, vergegenwärtigte ein Ahnenbild aus längst verschwundener Zeit, und die Dame an seiner Seite mit dem ernstesten Angesicht, dessen Schnitt lebhaft an die Werke der besten Meister der Antike erinnerte, von dunkelblondem Haar leicht umwallt, bot in ihrer reifen Schönheit das Bild des Sommers neben dem frischen Winter. Der knorrige Jäger mit den derben, unbeweglichen, von Wind und Wetter gebräunten Zügen stand da wie ein verwitterter Eichstamm, der doch in seiner ursprünglichen Kraft noch manchen Sturm zu trotzen vermochte.

Der Fremde starrte neugierig auf die Personen vor ihm.

Deutlich vernahm man, wie der Graf mit seiner etwas schnarrenden Stimme sagte:

„Klaus, im Bühl drüben machen sich wieder Wilddiebe bemerklich, wie mir der Förster gemeldet hat, unangenehm das.“

„Werde ein Bischen auf den Anstand gehen, Herr Graf, und ihnen das Handwerk legen.“

„Du bist zu alt dazu, Klaus,“ sagte die Gräfin, und ihr Auge ruhte freundlich auf des alten Mannes verwitterten Antlitze, „laß das jüngeren Leuten. Nicht wahr, Botho, es ist besser, den jüngeren Leuten diesen Dienst zu übertragen?“

„Natürlich, natürlich, Marie, Klaus zu alt, lassen die jungen Wuschwächter machen — ganz recht, besser so.“

Etwas wie ein Lächeln glitt über die Züge des Waidmanns, dann richtete er seine Augen auf die Gräfin und sagte leise:

„Es ist Unheil im Winde, Gräfin Marie.“

Der alte Mann, der sie fast von ihrem ersten Athemzuge an kannte, hatte sie früher Fräulein Marie genannt, und seit ihrer Verheirathung war sie für ihn Gräfin Marie.

Die Gräfin zuckte leicht zusammen und sah fragend in des Jägers Gesicht.

„Wie? was meint Klaus? Was ist im Winde?“

Mit etwas vibrirender Stimme entgegnete sie ihrem Gatten:

„Klaus will mich wohl mahnen, daß ich meine abendlichen Spaziergänge im Parke aufgebe.“

„Sehr gut, Marie, oft ängstlich — nun beruhigt, weil Klaus, treue Seele, Wache hält. Sehr gut, Klaus, wegen Wilddieben mag Förster sehen. Können wir fahren, Marie?“

„Ja, Adieu Klaus.“

„Adieu, Aller —“

Auf des Grafen Wink fuhr die Kutsche davon. Klaus sah dem Wagen einen Augenblick nach, wandte dann sein Auge nach dem Wirthshause, an dessen Fenster der Wirth und der Fremde noch standen, pfiß leise vor sich hin, schritt dann in eine Nebengasse hinein und verlor sich in einem Gedenwege am Rande des Dorfes.

Der fremde Reisende hatte kein Auge von dem Wagen und seinen Insassen verwandt und wohl auch den größten Theil der Unterredung verstanden.

Als das Gefährt verschwunden war, sagte er zum

Wirth:

„Eine schöne Frau, die Frau Gräfin.“

„Das ist sie,“ entgegnete der Wirth, ich habe nie eine schönere Dame gesehen, und dabei von seltener Güte gegen geringere Leute und Arme, sie ist ein Segen für die ganze Gegend.“

„Das klingt gut, Wirth. Schön ist sie immer noch“, murmelte er vor sich hin.

„Das gräßliche Paar macht wohl jeden Abend seine Spazierfahrt?“

„Sie fahren zum Pfarrhause. Die Gräfin ist der Tochter des Pfarrers sehr gut, und da besucht sie sie, wenn das Fräulein nicht zum Schlosse kommt. Es ist eigentlich nicht des Pfarrers Tochter,“ fuhr der Wirth, der redseliger geworden war, fort, „es ist ein Findelkind. Klaus, der Alte, den Ihr vorhin hier gesehen habt, hat sie vor Jahren verschmachtet im Walde gefunden. Die Pfarrersleute nahmen sich des Findlings an und adoptirten sie später. In unserer Gräfin fand sie auch eine große Gönnerin, die liebt das Mädchen, als ob es ihre Tochter wäre.“

Der Fremde schaute den Wirth wie in jäher Ueber- raschung an, fuhr dann mit der Hand über die Stirne und blickte wieder zum Fenster hinaus.

Draußen ging ein junger Mann in eleganter, grüner Jagdjoppe vorüber, die Flinte am Riemen über der Schulter tragend.

„Wer ist denn das?“

„Das ist Herr von Reibold, der neue herzogliche Förster, ein tüchtiger Mann.“

Der Fremde sah ihm nach, bis er hinter den Häusern verschwunden war, und sagte dann:

„Ich will mir ein wenig das Dorf ansehen, Wirth. Schafft eine Bürste, daß ich den überflüssigen Staub entfernen kann.“

„Habt Ihr noch nicht genug von Eurem Tages- marsche?“ fragte der Wirth und reichte ihm das Ver- langte.

„Bin wieder frisch,“ entgegnete der und säuberte seine Kleider und Stiefel, „und Euer altes Dorf inter- essirt mich.“

„Kommt wohl weit her?“

„Bin Tourist, mein braver Hospes. Liebe es, im Sommer das Land mit leichtem Gepäck zu durch- wandern, ist meine Leidenschaft, und wo es mir gefällt, verweile ich. Die Gegend hier gefällt mir.“

„Von wannen seit Ihr denn?“ forschte der Wirth weiter.

„Bin in Halle zu Hause,“ entgegnete mit einem cynischen Lächeln der Fremde, „bin dort ansässig, bringe aber nur die Wintermonate dort zu, im Sommer suche ich die freie Natur auf. Ist meine größte Freude, Gottes herrliche Natur. Rahm mir das erlauben, Wirth.“ Und er schlug prahlerisch an seine Tasche, in welcher die Silberstücke klirrten.

„Nun, ist nicht übel“, meinte der Wirth.

Der Fremde ging darauf hinaus, durchschlenderte mehrere Gassen des Dorfes und fragte dann eine vor- übergehende Bäuerin nach dem Pfarrhause.

Diese gab ihm den Weg an, und langsam schritt der Mann dann auf das von einem Garten umgebene trauliche Heim des Ortsgeistlichen zu.

Er ging die Gede entlang, welche hoch und dicht den kleinen Garten einsaßte, bis er eine Stelle ge- funden hatte, welche einen Einblick in diesen erlaubte.

Dort saßen drei Personen traulich beisammen, zwei ältere, augenscheinlich der Pfarrer und seine Gattin, und ein junges Mädchen.

Auf diesem hastete der Blick des Fremden, wäh- rend er bewegungslos an der Gede stand, lange.

„Sollte es möglich sein?“ sagte er leise vor sich hin.

Nach einer Weile fuhr er fort:

„Eine versunkene Welt taucht auf.“ Er seufzte.

„Die —? O, wäre ich noch einmal zwanzig Jahre alt. Vorbei! Vorbei!“

Als er einen Wagen heranrollen hörte, entfernte er sich endlich.

Drittes Kapitel.

In dem kleinen Garten des Pfarrhauses an einem unter der uralten Linde, welche einen großen Theil desselben beschattete, hergerichteten Tische saß, der Lauscher hatte das Nüchtige vermuthet, das würdige Pfarrerpaar, und daneben ihr anmuthiges Töchter- lein Gretchen.

Der alte Herr, dem unter dem schwarzen Sammet- kappchen, welches den Scheitel deckte, schneeweiße Lö- chen hervorquollen, las in der Zeitung, welche der Post- bote aus der Stadt gebracht hatte, und entlockte seiner Meerschampfeise von Zeit zu Zeit kräftige Dampf- wolken.

Auf dem guten, ernstfreundlichen Antlitz lagerten der Frieden und die Ruhe, welche am Abend des Lebens das beglückende Eigenthum Derer sind, die ein wohlverbrachtes Tagewerk hinter sich haben. Sie gleichen dem köstlichen Schimmer, mit welchem die sinkende Sonne noch einmal Feld und Flur verklärt, ehe die Nacht hereinbricht.

Seine Gattin, eine Dame von behäbiger körper- licher Fülle, deren runden Antlitz der Zug von Herzengüte unverkennbar aufgeprägt war, hatte eine Schüssel mit Erbsenschoten vor sich, die sie mit gelübter Hand ihres Inhaltes beraubte.

Das junge Mädchen neben ihr war mit einer weib- lichen Handarbeit beschäftigt.

Die zarte, schlanke Gestalt zeigte seltene Anmuth der Formen und der Haltung. Das Gesicht war mit strengem Maßstabe gemessen nicht eigentlich schön zu nennen, doch gewährten die weichen Züge in ihrer vereinten Wirkung dem Beschauer einen überaus lieb- lichen Anblick.

Aus dem schönen Oval des frischen Antlitzes blickten zwei freundliche blaue Augen hervor, und der Hauch von Unschuld und Güte, der darauf lagerte, ließ sie als ein Bild holdester Jungfräulichkeit erscheinen; eine erblühende Rose, welche bisher nur des Himmels Thau berührt hatte und der fohende West.

Der Wirth zum Löwen hatte dem Fremden die Wahrheit berichtet, was die ferne Vergangenheit des Mädchens anging. Der Jäger Klaus hatte vor Jahren ein kleines Mädchen am Wege gefunden und das vielleicht dreijährige Kind, da er selbst unbeweibt war, zu der Pfarrerin gebracht, welche sich mit echt christ- licher Liebe des Findlings annahm.

Die Kleine sprach nicht deutsch, sondern einen italienischen Dialekt, welcher, wie sich dann bei später angestellten Versuchen zeigte, selbst von geborenen Italienern nicht leicht zu verstehen war.

Am Tage nach dem seltsamen Funde war die Gräfin auf dem Schlosse eingetroffen und hatte als- bald ein lebhaftes Interesse an dem Kinde genommen, auch dem Pfarrer reichliche Unterstützung für seinen ihm so plötzlich ins Haus gekommenen Pflegling ver- sprachen.

(Fortsetzung folgt.)

Bismarcks Gedächtnis.

Zur Wiederkehr seines Geburtstages.

Bismarck nahet als Gast Eurem Haus,
 Sehr wie der Heldenzeit Sage,
 Löschet heilige Flammen nicht aus
 An dem Erinnerungstage!
 Ruhe suchet der Adler im Horst,
 Dämmerung liegt auf dem Sachsen-Horst
 Abendklängen erklinget da mild:
 Kränzet Bismarcks, des Deutschen, Bild!

Bismarck, Schirmer deutscher Ehre,
 Bismarck, Wecker deutscher Kraft,
 Die Erinnerung verkläre
 Deines Lebens Pilgerchaft!
 Willensstark hast du entrunnen
 Uns der Zwietracht und der Schmach.
 Und der einstigen Fußdigungen
 Entel-Liebe still folgt nach.

Ja, der Süden und der Norden,
 Die sich fühlten einst so fern,
 Sind ein einzig Herz geworden
 Unter deinem Siegesstern.
 Niederschwebten hohe Ahnen
 Haben deutsches Schwert gefeilt;
 Mit dem Schlachtruf der Germanen
 Zog heran die neue Zeit.

Wieder stehet, festbegründet,
 Deutschen Volkes stolzes Reich.
 Jeder Stein im Baue kündigt
 Bismarcks Rat und Tat zugleich.
 Ehren wollen wir den greisen
 Deutschen Wecker jederzeit.
 Alle Zukunft wird ja preisen
 Bismarcks Sieg im deutschen Streit.

Der Kanzler der deutschen Gewissen
 Die Heerschau des Volkstums hält,
 Gebent ihm die Flagge zu hissen,
 Die deutsche, zum Trutz aller Welt.
 Nicht taugen zum siegreichen Werte
 Die Fähnlein der Fraktion.
 Bereint nur erlangt ihr die Stärke,
 Die wahrlich Euch vor fremden Hohn.

Ihr konntet lernen von dem Alten,
 Daß Männer stets mit Taten zählten.
 Der großen Tatzpflicht weiht das Hoch!
 Erheben wird der Geist des Alten
 Euch bei des Mißgeschickes Walten.
 Der deutschen Kraft gebührt das Hoch!
 Vergesst nimmer diesen Alten,
 Was auch für finst're Mächte schalten,
 Den toten Schirmer feiert noch!

Karl Pröll.

Aus alten, abgenützten Wäsche-
 leinen oder gebrauchten Striden, die
 natürlich noch nicht sehr mürbe sein dürfen,
 kann man einen guten Fußabstreicher, also
 eine einfache Matte herstellen. Man häkelt
 diese nur mit den Fingern, ohne Häkel-
 nadel, stets hin und her gehend, wobei
 man nur darauf achten muß, daß die
 Arbeit fest liegen bleiben muß, also nicht
 gewendet werden darf. Man häkelt mit
 den Fingern 17 Luftmaschen, dann als
 zweite Reihe 16 feste Maschen, als dritte
 Reihe 4 Luftmaschen, 1 feste Masche in
 die zweite Masche der vorigen Reihe, dann
 immer 3 Luftmaschen und 1 feste Masche
 in die zweitfolgende Masche. Die vierte
 Reihe besteht aus 4 Luftmaschen; 1 feste
 Masche auf die Mitte des ersten Bogens,
 dann stets 4 Luftmaschen und 1 feste
 Masche in die Bogenmitte der vierten
 Reihe. Die sechste bis fünfzehnte Reihe
 besteht aus 17 festen Maschen, die sech-
 zehnte wie die vierte u. s. w., bis die
 zwanzigste Reihe wie die erste ist. Als
 Rand häkelt man mit dem Ende rings
 um die Matte mit festen Maschen, worauf
 man das Ende gut befestigt. Man kann
 stets nur ein Strickende aufhäkeln und
 muß dann jedes folgende dem vorher-
 gehenden anreihen.

Staubflecken. Die hartnäckigsten
 Staubflecken auf Tuch entstehen gewöhn-
 lich dadurch, daß eine fette oder harzige
 Substanz auf das Tuch gekommen ist, in
 welche sich dann Staub festgesetzt hat.
 Man reibe solche Flecken mit Eidotter
 aus, welches mit etwas Branntwein ver-
 mischt ist.

Aufbewahren von Seidenkleidern.
 Da Seidenkleider leicht fiedig werden,
 wenn man sie hinlegt, so muß man sie
 in Schranken hängend aufbewahren.

Ein Cape aus irgendeinem alten
Umhang herzustellen, ist eine einfache
 Sache. Es gehört freilich keine ganz ge-
 ringe Stoffmenge dazu, aber es bietet sich
 der Vorteil, auch kleinere Stücke ver-
 wenden zu können, wenn man den aus
 lauter zugespitzten Keilen bestehenden
 Schnitt wählt, der heute für den beliebte-
 sten gilt. In der Art, wie man früher
 die Kragen strahlenförmig besetzte, fügt
 man sie heute aus einzelnen Teilen zu-
 sammen und deckt die Nähte mit Besag-
 borte, Schnur- oder Perlstückerei oder läßt
 sie auch nur als abgesteppte Naht gelten,

der man noch zu beiden Seiten mehrere
 Stepplinien hinzufügt. Eine ausgefärbte
 Taffeträsche, schmale Pelz- oder Feder-
 streifen können noch das Ganze umranden.
 Wollte man z. B. aus einem langen
 Paletot solch ein Cape fertigen, so könnte
 man selbst die Seitenteile und Ärmel
 verwerten, denn es ist gar nicht einmal
 notwendig, daß alle Teile gleiche Breite
 erhalten. Man suche nur dieselben so
 herzustellen, daß sie möglichst in der Mitte
 gerade Stofflage erhalten, und achte auf
 eine bestimmte Regelmäßigkeit, also
 darauf, daß sich etwaige schmälere Teile
 ebenso auf der anderen Hälfte des Capes
 wiederholen. Am besten ist es, sich zuerst
 einen Papierschnitt zu machen, also eine
 runde Kreisfläche in der erforderlichen
 Größe mit gleichfalls kreisrundem Aus-
 schnitt im Mittelpunkte und einem ge-
 raden Durchschnitt von der Mitte bis zum
 Außenrande. Dieses Papiermuster knifft
 man nun in sechs, acht, zehn oder mehr
 Teile, je nachdem der vorhandene Stoff
 sie in der so entstehenden Breite hergeben
 möchte, und nach diesen Kniffen schneidet
 man dann die einzelnen Stoffteile zu.

Unverfroren. Meister (sehr aufgeregt,
 zum Lehrling): Ich finde überhaupt gar
 keine Worte für dein Benehmen! — Lehr-
 ling: Ja, ja, Meister, Ihre jeistige Frische
 läßt in letzter Zeit bedenklich nach.

Das gute Zeugnis. Was, ein Zeug-
 nis wollen Sie auch noch? Das wird
 sehr empfehlend ausfallen! — „O, schrei-
 ben Sie nur, daß ich zwei Monate bei
 Ihnen ausgehalten habe, das ist die beste
 Empfehlung!

Aber. Du weißt, mein lieber Onkel,
 daß ich die sanfteste, beste Frau der Welt
 bin, daß man mich um den Finger wickeln
 kann, — aber einen Widerspruch vertrage
 ich nicht.

Das kommt daher. Ein junger Gast
 (in selbigem Zustande beim Hotellier an-
 f. agend): Ja — ha — haben Sie meinen
 Freund Ru — Ru — Kurzpichler hier ge-
 sehen? — Klerl: Ja, er war vor einer
 halben Stunde hier. — Gast: Wa — wa —
 war er allein, o — o — oder war ich b — b —
 bei ihm?

Arg verliebt. Kann Ihr Fräulein
 Braut tochen? — Nein, aber sie kann so
 allerliebst speisen!

Restaurant Baierhof!

21, Cilli, Laibacherstrasse 21.

Im wunderschönen Monat Mai,
Wo alle Vögel sangen,
Da bin ich mal zum Baierhof
Mit einem Freund gegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Wo alle Knospen sprangen,
Wir assen gut, und tranken gut,
Wie man's nur kann verlangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Such' dir ein niedlich Schätzchen
Und geh' mit ihm zum Baierhof.
Du findest dort ein' guten Stoff
Auch ein gemütlich Plätzchen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Athmest du freier und frischer,
Und doppelt gut dann mundet dir
Der Wein und Reininghauser Bier
Dort bei der kleinen Fischer.

(Keil's Strohhutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlad ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

Blousen-Seide v. 60 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! — franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl! umgehend. **Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 8. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche 1779-3

Zahn-Crème.

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der nothwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet.

Gerichtssaal.

Abermals ein verkrachter Konsumverein.

Man ist es im Unterlande schon gewohnt, die seinerzeit von der slovenischen Geistlichkeit ins Leben gerufenen Konsumvereine, einen nach dem anderen verkrachten zu sehen. Das Ende ist gewöhnlich ein gerichtliches Nachspiel. Leider gelingt es nie, die eigentlichen Schuldigen, die intellektuellen Urheber, der verdienten Strafe entgegenzuführen. So wurde im Jahre 1899 über Antrag der Geistlichkeit, insbesondere des damaligen Pfarrers von Weitenstein und jetzigen Dechantis, Reichsratsabgeordneten Zickar, und dessen Kaplanschaft ein Konsumverein als Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Titel Kmetijska zadruha (Bauerngenossenschaft) gegründet, welcher im Jahre 1900 seine Tätigkeit begann und bis zum 12. Oktober 1902 forschte, an welchem Tage er sein ganzes Warenlager an den Geschäftsführer Rangian Mole verkaufte. Dies geschah, als die Mitglieder sahen, daß der gänzliche Zusammenbruch unausbleiblich sei. Mole versuchte noch, bei diesem Handel die Genossenschaft zu überverteln und infolge dessen wurde der Verkauf rückgängig gemacht und das ganze Warenlager dem Weitensteiner Kaufmann Woduschek um 1800 K verkauft. Bei dieser Gelegenheit gelangte die Gerichtsbehörde zur Kenntnis, daß bei dieser Genossenschaft ein vollkommener Zusammenbruch erfolgt sei, daß die Genossenschaft es unterließ, den Konkurs anzumelden, aber auch nicht mehr in sich die Macht fühlte, die Liquidation einzuleiten. Nun hatten sich am 5. d. M. vor dem hiesigen Erkenntnisgerichte neun Angeklagte wegen Vergehens nach § 486 St.-G. und wegen Vergehens nach § 89 des Gesetzes vom 9. April 1873 zu verantworten. Es sind dies die Grundbesitzer Johann Pollic (gewesener Obmann), Paul

Brodej (gewesener Obmannstellvertreter), Florian Jesevnick (gewesener Kassier), Josef Grejal, Bartlma Jevnickel, Matthias Stimulat, Matthias Krančan (letzere vier gewesene Mitglieder des Aufsichtsrates, bezw. Verwaltungsrates), Rangian Mole (zuletzt Geschäftsführer) und Karl Seliškar (Revisor des landwirtschaftlichen Verbandes in Laibach). Mit Ausnahme der beiden letztgenannten sind sämtliche Grundbesitzer in der Gegend von Weitenstein. Die Anklage führt Folgendes aus:

Die Angeklagten haben sich zunächst dadurch, daß sie, obwohl sie schon lange wußten, daß der Konsumverein passiv sei, es unterließen, den Konkurs anzumelden, des Vergehens nach § 486 St.-G. schuldig gemacht. Der status cridae war zweifellos gegeben. Der schließliche Vermögensstand der Genossenschaft weist an Aktiven 4739 K, an Passiven 19.370 K 29 h als Schuld an die Vorschussklasse in Weitenstein und 2673 K 55 h an Waren, zusammen also von 22.043 K 84 h auf, wonach sich ein Verlust von 17.304 K 84 h ergibt. Zur Deckung des Verlustes hatten im Sinne des Gesetzes und der Genossenschaftsstatuten nur die Anteilscheine der Mitglieder im Betrage von 1560 K, welcher Betrag aber auch nur zum Teile einbringlich erscheint. Am schwersten geschädigt wird durch diesen Zusammenbruch der Weitensteiner Vorschussverein, und zwar selbst dann, wenn alle anderen Schulden gezahlt und alle Forderungen des Konsumvereines für verkaufte Waren einbringlich sein werden, um den Betrag von 17.304 K 84 h. Diese Schuld entstand dadurch, daß der Vorstand des Konsumvereines zur Bezahlung der Waren fleißig in die Kasse des Weitensteiner Vorschussvereines griff. Daß dieser letztere als der am schwersten geschädigte Gläubiger nicht auf die Eröffnung des Konkurses drang, erklärt sich aus dem Umstande, daß in den Vorständen des Konsumvereines und der Vorschussklasse zumeist dieselben Mitglieder saßen. Würde sich der Vorstand und der Aufsichtsrat nur halbwegs um den Stand der Genossenschaft gekümmert haben, so wäre es nie zum vollen Zusammenbruche gekommen. Die Beschuldigten geben aber zu, daß sie sich um ihre Pflicht nicht im mindesten kümmerten, wodurch sie sich entschieden nach § 486 St.-G. schuldig gemacht haben. Sie haben aber auch in anderer Beziehung gesetzwidrig gehandelt. Wie der Kassier Florian Jesevnick angibt, war die Genossenschaft bereits im Jahre 1902 passiv und als im Frühjahr 1902 der Revisor des landwirtschaftlichen Verbandes in Laibach, Karl Seliškar, berufen wurde, machte er den Vorstand aufmerksam, daß bereits ein Abgang von 8429 K 55 h vorhanden sei und daß der Konkurs angemeldet werden müsse. Es ist unzweifelhaft, daß der Zusammenbruch allen Genossenschaftsmitgliedern bekannt war und trotzdem meldeten sie den Konkurs nicht an, sondern setzten die Tätigkeit der Genossenschaft fort, nahmen neue Darlehen von der Vorschussklasse auf, bestellten Waren, leisteten Zahlungen und verkauften schließlich das Warenlager, was nur im Wege der Liquidation oder des Konkurses geschehen darf.

Die Anklage legt aber auch den Beschuldigten noch Nachstehendes zur Last: Für das Jahr 1901 wurde der Behörde die Bilanz eingereicht, welche einen Reingewinn auswies. Als die Bezirkshauptmannschaft ein zweites Exemplar abverlangte, sendete Mole eine Bilanz ein, welche anstatt eines Reingewinns einen Verlust von 8453 K 28 h auswies. Beide Bilanzen stellte der Revisor Seliškar zusammen. Seliškar berechnete zuerst den erwähnten Verlust und als die Genossenschaft sich weigerte, dieses Ergebnis anzuzeigen, ließ Seliškar die Schuld an die Vorschussklasse aus und stellte anstatt 16.326 K, welche er zuerst eintrug, bloß 7896 K 34 h Schulden in den Rechnungsabschluß ein. Dies geschah lediglich, um den richtigen Vermögensstand zu verdecken. Diese Bilanz wurde auch in der Generalversammlung vom 20. April 1902 vorgelesen. Allerdings behaupten die beschuldigten Vorstandsmitglieder, deren Namen unter der Bilanz stehen, daß sie nicht rechnen können und daß sie bei dieser Rechnungs-Zusammenstellung nicht mittaten. Wurde daher die Bilanz so zusammengestellt, daß ein Reingewinn künstlich zustande kam, während der schlechte Stand bereits allgemein bekannt war, so ist die Entschuldigung der Beschuldigten, daß sie nicht rechnen können, ganz haltlos, indem sie ja von Seliškar einerseits über den schlechten Stand informiert wurden, während sie andererseits die einen Reingewinn nachweisende Rechnung genehmigten. Die Äußerung des Seliškar, es sei ihm versichert worden, es werde die Schuld bezahlt werden, ist hier ganz belanglos, denn es war die Pflicht Seliškars, als geprüfter Revisor sich vorher ge-

nügend zu überzeugen, ob und auf welche Weise die Verluste beglichen werden können. Dadurch schied sich die Angeklagten auch des Vergehens nach § 89 des Gesetzes vom Jahre 1873 schuldig gemacht.

Bei der Vernehmung der Beschuldigten durch den Vorsitzenden Herrn Landesgerichtsrat Gregor behaupten die angeklagten Vorstandsmitglieder einstimmend, sie wären von der Geistlichkeit namentlich von dem damaligen Weitensteiner Pfarrer Zickar zum Beitritte beredet worden. Als Ursache des Zusammenbruchs geben sie teils ihre Unfähigkeit in kaufmännischen Angelegenheiten, teils das unredliche Vorgehen der unfähigen und unethischen Kommiss, die den Verkauf und meist auch den Einkauf der Waren besorgten, an. Der letzte Obmann, Johann Pollic, über die Gründe des Konsumvereines befragt, erzählt, der Pfarrer Zickar habe die Leute zusammengerufen, ihnen gesagt, es werde ein Konsumverein gegründet werden, welcher für die Beteiligten bedeutende Vorteile zu sich bringen werde und habe ihnen arg zugeredet, der Genossenschaft beizutreten. Er habe sich lange geweigert, allein Zickar und die beiden Kapläne hätten ihm so lange zugeredet, bis er schließlich einwilligte.

Vorsitzender: „Haben Sie verstanden, was ein Konsumverein ist?“ — Angeklagter: „Nein. Zickar hat nur gesagt, wir werden billige Waren und sonstige Vorteile haben.“ — Vors.: „Hat Zickar gesagt, wo das Geld herkommen wird?“ — Angeklagter: „Ja, er hat gesagt, der Weitensteiner Vorschussverein wird es hergeben.“ — Vors.: „Wann wußten Sie, daß sie passiv sind?“ — Angekl.: „Als mein Bruder Anton Pollic mir es sagte.“ — Vors.: „Hat Ihnen der Revisor Seliškar gesagt, daß sie passiv sind?“ — Angekl.: „Ja.“ — Vors.: „Hat Ihnen Seliškar auch gesagt, wie hoch sich die Schuld an den Vorschussverein belaufe?“ — Angekl.: „Darauf kann ich mich nicht erinnern.“ — Vors.: „Haben Sie jemals eine Inventur gemacht?“ — Angekl.: „Ja, einmal, als Kommiss Schwab kam, der hat auch gesagt, daß wir keine Verluste haben; die Inventur habe ich nicht kontrolliert, weil ich nichts davon verstehe.“

Pollic gibt als Ursache des Zusammenbruchs die Mißwirtschaft, die im Geschäfte herrschte, an. Das Lokal sei gänzlich ungeeignet, zu beschmutzt und feucht gewesen; die meisten Waren seien verdorben; gangbare Artikel wären keine vorhanden gewesen, dagegen aber eine Unmasse solcher Artikel, für die ein Absatz absolut nicht zu erzielen war. Der erste Kommiss, Pirnat, wäre immer betrunken gewesen, der zweite, Schwab, wäre nicht besser gewesen, dann habe ein Lehrling gewirtschaftet und der letzte, Geschäftsführer Mole, sei den anderen nichts nachgestanden.

Der Obmannstellvertreter Paul Brodej sagt auch, er wollte gar nicht beitreten, allein man habe ihn nicht in Ruhe gelassen. Vors.: „Wer hat Sie zum Beitritte beredet?“ — Angekl.: „Der Pfarrer Zickar.“ — Vors.: „Und wer noch?“ — Angekl.: „Seine zwei Kapläne.“ — Brodej sagt, er habe sich um nichts gekümmert, da er davon absolut nichts verstehe; Wechsel habe er nur einmal unterschrieben. — Der Kassier Florian Jesevnick sagt an, auch er hätte sich lange geweigert, beizutreten, da damals seine Frau krank war und er überhaupt von solchen Dingen gar nichts verstand, allein den Drängen Zickars und seiner Kaplanschaft habe er endlich nachgegeben. Er sei einigemal in das Geschäft gegangen, bei der Generalversammlung sei er nicht gewesen. Die weiteren Angeklagten Josef Grejal, Bartlma Jevnickel, Matthias Stimulat und Matthias Krančan beantworten sich in ähnliche Weise. Der Geschäftsführer Mole, welcher wegen Verbrechen des Betruges zu einer viermonatlichen Kerkerstrafe verurteilt wurde und sich noch in Strafhaft befindet, behauptet, er habe mit dem Revisor zusammen die Rechnungen aufgestellt, der verstorbenen Anton Pollic sei dabei gewesen; bei der Generalversammlung sei er nicht gewesen. Die Frage des Vorsitzenden, ob er das Warenlager kaufen wolle, bejaht er und gibt auch das unredliche Vorgehen dabei zu; er habe nämlich damals eine Schuld gehabt, die dann nach Amerika ausgewandert ist. Der Revisor Seliškar verantwortet sich folgendermaßen: Er sei vom Konsumvereine berufen worden, die Rechnung zusammenzustellen. Er habe die abschließende Rechnung zusammengestellt und dabei bemerkt, daß derselbe passiv sei, er habe diesen Umstand den Vorstände bekannt gegeben mit der Bemerkung, daß er den Konkurs anmelden müsse. Als man ihm sagte, daß man das nicht wünsche, daß die Forderung des Vorschussvereines ohnehin seine Deckung finden werde, habe er die zweite Bilanz aufgestellt und beide Bilanzen dem Aufsichtsrate zur Ver-

fügung gestellt. Sollte er den Konkurs anmelden, so möge er von der ersten Bilanz Gebrauch machen, habe er aber die Ueberzeugung, daß die Forderung des Vorschußvereines gedeckt sei, dann möge er die zweite Bilanz überreichen. Die ausgerechnete Schuld habe er allen Vorstandsmitgliedern mitgeteilt.

Der als Zeuge vernommene Revisor Joscht bezeugt, daß nach seiner Ansicht die Vorschußklasse den Verlust überwinden werde, da er durch den Reservefonds gedeckt ist; allerdings muß auf eine ganze Reihe von Jahren auf einen Gewinn verzichtet werden. Der Lehrling Anton Petre sagt, gemischt hätten nur die Kommis. Inventur sei nie unter Pirnat aufgerommen worden, da habe der Kaplan mitgeholfen, ein zweitesmal vom Kommis Schwab. Waren seien viel mehr angeschafft worden, als man benötigte und Geld dafür hatte. Zwei nicht unter Anklage gestellte Mitglieder des Aufsichtsrates geben an, sie hätten gar nicht gewußt, daß sie Mitglieder des Aufsichtsrates seien, sie hätten sich überhaupt um nichts gekümmert, nur

über Zureden der Geistlichkeit seien sie beigetreten. Es wird dann eine Reihe von Protokollen verlesen, aus denen hervorgeht, daß im Geschäftsflokal des Konsumvereines Waren an Nichtmitglieder verkauft wurden, obwohl den Verkäufern diese Tatsache bekannt war. Auch Schnaps soll unbefugterweise aus-
geschenkt worden sein.

Der Vertreter der Staatsbehörde, Herr Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Kočvar v. Koudenheim, hält die Anklage in allen Punkten aufrecht. Die Entschuldigung mit der Unerfahrenheit in derartigen Angelegenheiten könne hier gar nicht in Betracht kommen. Dadurch, daß die Beschuldigten zugeben, sie hätten sich um ihre Pflicht gar nicht gekümmert, sei schon der Tatbestand nach § 486 St.-G. gegeben. Ihre Rechtfertigung, sie seien für dieses Unternehmen gänzlich ungeeignet gewesen, kann nicht gelten, denn sie hätten dann diese Aufgabe nicht übernehmen sollen. Sollten die Beschuldigten durch ihre Rechtfertigung der Verantwortung entgehen, dann würde der ordentlichen Geschäftsführung bei

Genossenschaften der letzte Boden entzogen und es wäre dies ein Hohn dem Gesetze und sämtlichen Vereinigungen gegenüber. Auch die Anklage wegen der absichtlichen Fälschung der Bilanz hält der Ankläger aufrecht und ersucht um Verurteilung im Sinne der Anklage.

Die Verteidiger, die Herren Dr. Alois Vrenčič und Dr. Schweizer aus Laibach, plaidieren für den Freispruch sämtlicher Angeklagten.

Der Gerichtshof kann sich die Ueberzeugung von der Schuldblosigkeit nicht verschaffen, spricht alle Angeklagten schuldig und verurteilt Johann Pollič, Paul Brodej, Florian Jesevničnik, Josef Grejak, Bartlma Jevnišek, Matthias Krančan zu je einer Woche strengen Arrestes, den Matthias Stimulat zu fünf Tagen und den Ranzian Mole zu 14 Tagen strengen Arrestes; bezüglich des Karl Seliškar wurde die Verhandlung wegen Konkurrenz der Delikte vertagt.

Buchdruckerarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ Cilli

Urania aus Breslau

geleitet vom Prof. Dr. v. Zelowsky

Experimentalvorträge

über die Wunder und neuesten Entdeckungen der Elektrizität, neue Versuche mit Röntgenstrahlen, Demonstrationen mit dynamoelektr. und elektrodynamischen Maschinen. Kaltes Licht. Thermischmelzungen mit 3000° Hitze.

Dienstag, den 12. Mai um 8 Uhr abends

im Restaurantsaale des Hotel „Elefant“ zu Cilli findet ein

Experimental-Vortrag

statt.

Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf im Restaurant und abends an der Kasse. Numerierter Platz I K, II. Platz 50 h, Schülerkarten 30 h. Plätze bei gedeckten Tischen. 8268

Kundmachung.

Zl. 3972.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, dass der gesetzlichen Meldepflicht sowohl seitens der Hausbesitzer als auch der Bewohner von Cilli im Allgemeinen nicht nachgekommen wird. Das Stadtamt sieht sich daher veranlasst, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Hinblick auf die Bestimmungen des II. Abschnittes der Ministerial-Verordnung vom 15. Februar 1857, R. G. Bl. Nr. 33 zu erlassen nachstehende Kundmachung:

§ 1.

Der Eigentümer, Besorger, Sequester oder sonstige Verwalter eines Hauses hat jede neu einziehende Wohnungs-Hauptpartei, ohne Unterschied, ob die Wohnung von ihm selbst bezogen oder jemandem anderen entgeltlich oder unentgeltlich überlassen wird, bei dem Stadtamte binnen vierundzwanzig Stunden nach dem Beziehen der Wohnung anzumelden.

Bei gemeinschaftlicher Miete einer Wohnung durch mehrere Parteien ist jede einzelne Partei besonders anzuzeigen.

§ 2.

Das Ausziehen jeder Hauptwohnungspartei ist in derselben Zeit und Art (§ 1.) anzuzeigen und dieser Anzeige jedesmal beizufügen, wohin die Partei übersiedelt ist oder sich begeben hat, insoferne dieses Letztere dem Anzeigenden bekannt geworden ist.

§ 3.

In derselben Frist von 24 Stunden hat der Eigentümer, Besorger, Sequester oder Verwalter eines Hauses die Anzeige zu machen, wenn obgleich ohne Wechsel der Wohnung eine Aenderung in der Eigenschaft einer Wohnpartei als solcher, nämlich einer Hauptpartei in eine Aftpartei oder umgekehrt, eingetreten ist.

§ 4.

Wer immer einen Teil seiner Wohnung entgeltlich oder unentgeltlich, wochen- oder monatweise an Aftparteien überlässt oder Bettgeher hält, oder auch sonst jemanden, worunter selbst Verwandte oder verschwägte Personen, Erzieher und Erzieherinnen, Gesellschafter, Vorleser, Hauslehrer, Privatbeamte, Koststudenten und dergleichen gehören, bei sich aufnimmt, hat hierüber mittelst der vorgeschriebenen Meldezettel bei dem Stadtamte binnen vierundzwanzig Stunden die Anzeige zu machen. Die Meldezettel sind genau auszufüllen und vom Hauseigentümer oder Besorger zu unterfertigen und nach dem Erhalt von Seite des Stadtamtes aufzubewahren.

§ 5.

Mit ebensolchen Meldezetteln und in der im § 4 festgesetzten Zeit sind auch alle Gesellen und sonstige Gewerbs- Arbeits- und Beschäftigungsgelhilfen und Lehrlinge männlichen und weiblichen Geschlechtes, wenn sie bei ihren Arbeitsgebern und Lehrherren in die Wohnung aufgenommen werden, zu melden.

§ 6.

Alle Dienstboten sind innerhalb 3 Tagen nach ihrem Eintritte bei dem Stadtamte zu melden.

§ 7.

Gastwirte, welche zur Beherbergung von Fremden berechtigt sind, haben ein eigenes gehörig paraphirtes Fremdenbuch in bestimmter Form ununterbrochen zu führen, selbes stets zur Einsicht der Behörde bereit zu halten, die neu Angekommenen aber innerhalb zwölf Stunden nach ihrer Ankunft mittelst eines vollständig ausgefüllten Meldezettels oder einer Abschrift des betreffenden Blattes des Fremdenbuches dem Stadtamte anzuzeigen.

§ 8.

Die Uebertretungen dieser Vorschriften werden nach den Vorschriften der Ministerial-Verordnung vom 2. April 1858, R. G. Bl. Nr. 51 mit Geldstrafen von 10 bis 200 Kronen geahndet. 8267

Stadtamt Cilli, am 15. April 1903.

Der Bürgermeister:
Julius Rakusch, m. p.

Soldene Sprüche für Inserenten.

Einmal inseriert ist keinmal inseriert.

Anzeigen einstellen, wenn das Geschäft stau geht, heißt soviel, als einen Damm niederreißen, weil das Wasser nieder fließt.

Wer Anzeigen säet, wird Bestellungen ernten.

Viel gewonnen, wenn man eine Anzeige auffallend machen kann, so daß die Aufmerksamkeit auf sie gezogen wird.

Geschäftsleute, welche bloß alle drei Monate einmal anzeigen, vergessen, daß die meisten Leute eine Sache nicht länger als sieben Tage im Gedächtnisse behalten.

Mache Geschäfte mit Leuten die anzeigen, denn diese sind intelligent und du wirst nie dabei verlieren.

(Franklin.)

E. Jemm's altbewährte

diätetisches Mittel gegen Husten u Heisekeit

Brustzeltchen

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss 199. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller.

7733 Zu haben in Cilli:

Drogerie Franz Rischlawy.

Die berühmten

„Dürkopp“ Fahrräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von fl. 110.— aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad ebenfalls neuestes Modell fl. 70.—

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart fl. 65.—

Konkurrenzlose 8229

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten fl. 30.—

„Adler“-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift fl. 200.— offeriert:

Fried. Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21.

Epilepsi.

Wer an Hallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Kyothete, Frankfurt a. M. 7477

Photographische Neuheiten. Das Photographieren auf Reisen, auf Sportplätzen etc. ist wohl die modernste Art, sich ein Tagebuch anzulegen und bleibende Erinnerungszeichen an das Geschaute mitzubringen. Die Firma R. Lechner (Wilh. Müller) erleichtert dies durch mannigfache Verbesserungen an ihren von jeher rühmlichst bekannten Apparaten und hat nun in der neuesten Zeit wieder einen Typus konstruiert, welcher allen Anforderungen gerecht wird und als völlig mustergiltig hingestellt werden muß. Es ist dies Lechners neue Taschencamera, ein kompender Klappapparat, dessen Nouveaufschlußverfahrs mit pneumatischer Auslösung Momentaufnahmen bis zur größten Geschwindigkeit liefert, aber auch für Zeitaufnahmen von beliebig langer Dauer funktioniert. Lechners neue Stereoskop-Taschencamera ist nach demselben Prinzip konstruiert, vereinigt aber die Vorteile zweier Apparate in einem einzigen, da eine sinnreiche Vorrichtung ermöglicht, die Camera ohne weiteres auch zu langgestreckten Panoramaaufnahmen umzugestalten. In Verbindung mit Lechners Stockstativ lassen sich sogar vollständige Rundblicke aufnehmen. Die Reflexcamera und Reflexstereoskopcamera, sowie der bekannte Werner-Apparat, mit welchem die Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I. Graben 31, beispiellose Erfolge erzielt, sind ganz hervorragende Leistungen an Präzisionsarbeit. Ueber alle Neuheiten berichtet die Firma in „Lechners Mitteilungen photographischen Inhalts“, einer monatlich unter Mitarbeiterschaft hervorragender Fachleute erscheinenden, reich illustrierten Zeitschrift für Amateurphotographie, deren Bezugspreis 2 K pro Jahr, inklusive Zustellung, beträgt. Ein Katalog über die photographischen Artikel der Firma R. Lechner wird kostenlos versendet.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

St. Veiter Solo-Spargel Süssrahm-Theebutter
 Garantiert reinen Tropfhonig
 in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern
 echtes Alpen-Rindschmalz, feinste Sorten Thees, garant. echten Jamaika Rum, beste Marken Cognac, Rhein-Weine, Oesterr. und steir. Bouillon-Weine, Lissa Blutwein per Liter 40 Kr.
Kleinoschegg Champagner
 zu Originalpreisen empfiehlt:
 Alois Walland, Rathausgasse.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
 aus Richters Apotheke in Prag.
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
 Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstrasse 6.

Franz Wilhelms abführender Thee
 von **FRANZ WILHELM**
 Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
 in **Neunkirchen, Niederösterreich**
 ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K österr. Währ. per Packet zu beziehen.
 Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Postkollis = 15 Packet K 24, franko in jedes österr.-ungar. Poststation. 7281
 Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Höfliche Bitte:
 Beim Einkauf nicht einfach „Malzkaffee“, sondern ausdrücklich — **Kahreiners — Kneipp Malzkaffee** zu verlangen und nur die hier abgebildeten Pakete anzunehmen!

Hunyadi János
 SAKLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate.
 Lechners neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, **Kodaks**, auch mit Görz- u. Steinheil-Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trockenplatten. Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen, sowie Preisverzeichnis gratis.
R. Lechner (Wilh. Müller)
 k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik fotogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 3280
Wien, Graben 31.

Verlangen
 Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren, sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.
Gummiwaren-Etablissement H. Schwarzmantel
 Wien I., Rotenturmstrasse 16. 8100

„Le Délice“
 Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen
 Ueberall erhältlich. 8004
 General-Depot: WIEN, I., Predigerstrasse Nr. 5.

Frühlingskur.
 Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist
MATTONI'S GIESSHÜBLER
 natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**
 sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur **Vorkur** für die Bäder: **Karlsbad, Marienbad, Franzensbad** und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

jeder Art liefert rasch und zu reellen Preisen die
Verlagsbuchdruckerei Celeja, Cilli.
Drucksorten

Johanna Csillag
 mit meinem 185 Centimeter langen Niesen-Voreley-Paar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsthergestellten Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
 Preis eines Ziegels 1, 2, 3 u. 5 Fl.
 Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag
 Wien, I., Graben No. 14.
 Berlin, Friedrichstrasse 56.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Eshgöben-Warich (österr. Vizekonsulin in Berlin) bitte höflich, mir einen Ziegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszuliefern. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
 Frieda Giese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Ersuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin v. Eshgöben-Warich, Vizekonsulin in Berlin, Herrengasse n. 3 ein Ziegel Pomade für die Pflege der Haare geschickt einzuwenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielt.
 Hochachtungsvoll
 Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Diehl.

Frau Anna Csillag!
 Ersuche um Zulassung von vier Ziegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.
 K. u. k. Oesterreichisch-ungarisches Konsulat, Wiga.

Frau Anna Csillag!
 Ich ersuche Sie um gefl. Zulassung wieder zwei Ziegeln Ihrer guten Pomade.
 Achtungsvoll
 Hr. Gen.-Consul Gurmman, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Ersuche Sie hierdurch um gefl. Zulassung von einem Ziegel Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
 Hochachtungsvoll
 Emilie Rabunsky, Kammerfrau bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hohenlohe, Chateau de Roncy.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
 Ersuche um Zulassung per Nachnahme einer Schachtel Ihrer wunder wirkenden Haarpomade.
 Achtungsvoll
 Dr. H. Repold, Arzt in Grubdorf, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
 Ersuche mich noch einen Ziegel von Ihrer guten Pomade gütigst gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen bestens zufrieden.
 Meine Adresse: **Stella v. Wlady,**
 Berlin-Präsidenten-Waldf. Tempelstr.

Frau Anna Csillag!
 Bitte mir per Postnachnahme zwei Ziegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überrascht über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aus bestem Jedermann empfehlen.
 Achtungsvoll
 Gräfin G. W. Hedwig,
 Unter-Neuburg b. Risch (Schlesien).

Frau Anna Csillag!
 Um wiederholte Zulassung eines Ziegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitte!
 Prinzessin Carolath (Wien, Unt.)

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

Volle Pension (Wohnung, Bad und Verpflegung), per Tag von 5 Kronen aufwärts. Bis Ende Mai und vom 1. September an noch billiger.

Kurort Krapina-Töplitz

Saison vom 1. Mai bis Ende Oktober.

in Kroatien.

Frequenz im Jahre 1902: 4567 Personen. Von der Zagorischer Bahnstation „Zabok-Krapina-Töplitz“ 1 Fahrstunde entfernt. Mit dieser Station vom 1. Mai regelmäßiger Omnibusverkehr. Die 30° bis 35° R. warmen Kratothermen sind von eminenter Heilkraft bei Gicht, Muskel- und Gelenksrheuma und deren Folgekrankheiten, bei Psoriasis, Neuralgien, Haut- und Wundkrankheiten, Chron. Morbus Brighti, Lähmungen; bei den verschiedensten Frauenkrankheiten. Große Bassins, Separat- und Douchebäder. Vorzügl. eingerichtete Sudarien (Schwitzkammern), Massage, Elektrizität, Schwed. Heilgymnastik. Komfortable Wohnungen, gute und billige Restaurationen, ständige Kurmusik. Ausgedehnte schattige Parkanlagen und Promenaden, Tennisplatz u. Badeort Dr. Mai. Prospektüren in allen Buchhandlungen. Prospekt, sowie Auskünfte durch die

8218

Bade-Direktion.

Die neuesten Modelle

der weltberühmten

8237

„Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der Fabrik-Niederlage der

„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.

Adresse nur: **Graz, Neuthorgasse 51**

vis-à-vis der Hauptpost.

Kataloge gratis und franko.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 7670

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wache man sich täglich mit

8219

Bergmann's Liliemilchseife

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.

Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy,

Apoth. W. Rauscher, Apoth. D. Schwarzl & Co. sowie Hof. Polanek in Cilli.

JACOBI'S Waschseife mit der Friedens-Taube. ist die beste SEIFE für die WÄSCHE

JACOBI'S CERAFIN-WEIßPULVER Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf. Wer einmal Cerafin-Weißpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S Toiletseife No. 215 ist die reinste, mildeste, ausgiebigste, hygienische Toiletseife zur Pflege der Haut.

Zu haben in allen Seife führenden Geschäften.

CARL JACOBI, SEIFE- u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.

7400

Verlangen Sie

gratis und franko meinen illustrierten Preis-katalog mit über 500 Abbildungen von Uhren, Silber-, Gold- u. Musikwaren

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Exporthaus
Brüx Nr. 340 (Böhmen).

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Paris 1900:
GRAND PRIX.

Original

Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien. Elektromotor für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli: Bahnhofgasse 8. — Graz: Radekystraße 10; Sporgasse 16. Klagenfurt: Burggasse 19. Wolfsberg: Klostersgasse 30. Laibach: Petergasse 4. Marburg: Herrngasse 24. Leoben: Sauraugasse 79. Hartberg: Rathaus.

Internationale

Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung RUDOLF EXNER, Triest

via Stazione 1366

mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen

Emballierungen aller Art

Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.

Billigste Preise.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —

Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Mannesmannrohre

Siederohre und Gasrohre aller Dimensionen
und alle sonstigen Röhren zu den Preisen der

Konkurrenz liefern

Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke

in Komotau, Böhmen.

7990

Vertreter an allen Hauptplätzen.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50
pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschmerz, Athemnot,
Schmupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte
Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unterlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
bei obenangenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
genau auf die Schutzmarke.

Erklingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

7982

Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler-Apotheke; Eger: Adler-Apotheke, Karl Franz
Wissen: 4 Apotheke zum weissen Einhorn, Ed. Kaiser; Sudweis: Engel's Apotheke; Wien I:
Hoher Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny;
Marburg a. d. Draa: Apotheke zum roten, Ed. Laborsky; Bilsch in Kärnten: Kreisapothek, Friedr.
Scholz, Reischl, Jochl und Schneider; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apotheke; Laibach in Krain:
Apotheke je zum Engel, Gabriel Piccoli, Postleferant St. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest:
Farmacia la Disfaleto, Venterosso; Brunn in Mähren: Apotheke zum goldenen Adler, Karl Sonntag,
I. J. Postleferant; Weid in Oesterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Karl Richter.



Proben f. d. Herren
Aerzte gratis zur Ver-
fügung! 7800c

Sowohl bei vor-
übergehenden als
auch bei veralte-
ten Uebeln des
Magens u. Darmes
die bisher allen
Mitteln getrotzt,
wird ein Versuch
mit Gastricin
empfohlen. Pros-
pekte u. Atteste
zur Verfügung.

Kleine Schachtel 2 K, grosse Schachtel 3 K, franco 20. rekommandiert 45 h mehr.
In Graz: Dienstl's Adler-Apotheke, Hauptplatz 4, ferner in den meisten Apotheken
zu haben. Hauptdepot Salvator-Apotheke Pressburg. Engros b. d. Medizinaldroguisten.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ertältung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu
sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen,
reintigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und
wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung anderen scharfen, ähben, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-
ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so
heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung,
Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidaliden)
werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein beehdt
Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt
durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser
Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaf-
losen Nächten, stöhnen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein
gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein
steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven
und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken
von Gili, Bad Neudorf, Wind.-Landberg, Wind.-Gefirg, Sonobis, Nobitsch, Windisch-
gras, Marburg, Littal, Gurtfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz
Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Gili 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu
Originalpreisen nach allen Theilen Oesterreich-Ungarns. 7913

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Berger's medicinisch-hygienische Seifen

aus der Fabrik von G. Hell & Comp. in Troppan im In- und Aus-
lande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und
Hautleiden.

Berger's Schwefel-Theerseife gegen alle Unreinheiten
der Haut als Wasch- und
Badesoife.

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen:
Benzoseife, Boraxseife, Carbolsäure, Naphtholseife für solche
Personen, denen der Theergeruch unangenehm, bei Hautleiden **Schwefel-
seife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommersprossen-
seife, Petrosulfseife** gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, **Tanninseife**.
Berger's Zahnpasta in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2
für Raucher, sind vorzügliche Zahnpfutzmittel.

Sämmtl. Berger'schen
Seifen aus der Fabrik von
G. Hell & Comp. seit 30
Jahren eingeführt tragen als
Zeichen der Echtheit die
hier abgebildete Schutzmarke



und die Firma-Unterschrift
G. Hell & Comp. in rother
Schrift auf den Etiketten.
Zu haben in allen Apo-
theken der Oesterr.-ung.
Monarchie.

Depots in Gili bei den Apothekern M. Rauscher und Otto
Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Gili
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss

CILLI

Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5

Haute Nouveauté



Vorne gerade Façon

empfiehlt als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris

vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verbindet den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
leiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Stadtbaumeister

Wilhelm Higersberger

Hauptplatz Nr. 6 CILLI Hauptplatz Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Bauplänen und Kostenvoranschläge, zur Uebernahme von Neubauten, Adaptierungen, Façadefärbelungen, Betonarbeiten, Herstellung von Dachstühlen aller Konstruktionen und anderer Zimmermannsarbeiten, Eindeckungen mit gewöhnlichen Dach-, Falz- und Zement-Ziegeln, sowie Schiefer und Dachpappe, Brunnengrabungen, Brunnenreinigungen und Brunnenpumpen-Reparaturen unter Garantie solider und billigster Ausführung. 8211

Kundmachung.

Nachdem die Funktionsdauer des gegenwärtigen Gemeindeausschusses abgelaufen ist, und die Wählerlisten gemäss § 16 der Wahlordnung für die Stadt Cilli vom 6. April 1903 angefangen, zu Jedermanns Einsicht aufgelegt wurden, gegen die über die eingebrachten Reklamationen erfolgten Entscheidungen, Rekurse nicht überreicht wurden, wird die Neuwahl des Gemeindeausschusses der Stadt Cilli gemäss § 17 der Gemeindewahlordnung für die Stadt Cilli auf den

18., 19., und 20. Mai 1903

in der Weise angeordnet, dass am Montag, den 18. Mai die Wähler des III. Wahlkörpers, am Dienstag, den 19. Mai jene des II. Wahlkörpers und am Mittwoch, den 20. Mai jene des I. Wahlkörpers die Wahl vornehmen. Die Wahlhandlung beginnt an jedem Tage um 9 Uhr vorm.

Im III. Wahlkörper wird die Wahlhandlung erforderlichen Falles um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Jeder Wahlkörper hat 8 Mitglieder des Gemeindeausschusses und 4 Ersatzmänner zu wählen.

Die Wahl findet im Sektionszimmer des Gemeindeausschusses, Rathaus I. Stock, statt.

Sittdamt Cilli, am 27. April 1903.

Der Bürgermeister:
Julius Rakusch.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In in den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En gros: **Aug. Böheim**, Rohitsch-Sauerbrunn.
Rud. Tommasi, Reifnigg.

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung 8228

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse 15.**



Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax

für **Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.**

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert je de Ansteckungsgefahr, beseitigt zuverlässig Fusschweiss und sonstige übelriechende Ausdünstungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit nebiger Schutzmarke zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfümierter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1.— und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Tola-Seife 1 Stück 40 h. Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h. 7958

Alleiniger Erzeuger **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

„GROSSOL“

Patentiert in
Oesterreich
unter Nr. 4290.

Patentamtlich
eingetragen
unter Nr. 750.

für alte und neue Pappdächer sowie für Blechdächer der beste, deckfähigste und dauerhafteste Anstrich der Gegenwart.

„Grossol“ ist eine faserige Anstrichmasse für alte und neue Pappdächer, welche bei grösster Hitze nicht läuft oder tropft, bei Kälte nicht springt und stets elastisch bleibt. Alle bisher nicht mehr reparierbar gewordenen Pappdächer werden mit „Grossol“ auf einige Jahre absolut dicht gemacht.

„Grossol“ wird kalt aufgetragen und nicht besandet.
„Grossol“ läuft und tropft nicht.
„Grossol“ reisst und springt nicht. — Ein Grossol-Anstrich braucht nur alle fünf Jahre erneut zu werden und ersetzt die Neudeckung.

Obige Eigenschaften wurden uns durch viele Anerkennungs-schreiben und Primazeugnisse wiederholt bestätigt.

Geeignete Anstrichbürsten sind bei uns zu haben.

Monfalconer Oel-, Wagenfette- und chem. Produktenfabrik

Kollar & Breitner

Dachpappen-, Holzzement-, Asphalt-, Teer- und Grossol-Fabrik

Monfalcone bei Triest.

Vor ähnlich klingenden minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben bei Herrn 8245

Wilhelm Higersberger in Cilli.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. 6957

Alleindepôt für Steiermark: Rudolf Payer, GRAZ, Schmiedgasse Nr. 8.

Lieferant der k. k. erzherzogl. und kais. Hofverwaltungen, Civil- und Militär-Baubehörden, Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwerke, Baugesellschaften, Baumeister und Unternehmer, Fabrik- und Reclitätenbesitzer.

Die wetterfesten Façade-Farben sind in Kalt löslich, werden in Pulverform in 46 Mustern von 16 fr. per Kg. aufw. geliefert und sind anbelangend Dauerhaftigkeit und Reinheit des Farbtones dem Delantrich vollkommen gleich.

200 Kronen Prämie für den Nachweis von Nachahmungen. — Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Nach Rann!!

Der Ranner deutschen Gesellschaft, insbesondere der Vertretung des Deutschen Heims und der Stadtgemeinde entbietet für den schönen Abschiedsabend und die ehrenvollen Worte den aufrichtigsten Dank und ein herzlichstes Lebewohl

Franz Kuney

8263 t. l. St.-A.-Offizial, Cilli.

Zu verkaufen

Reinrassige

Bernhardiner

mit Stammbaum 8276

Anfrage: Hotel „Stadt Wien“.

Ein elegantes

Damenfahrrad

(Styria) 8277

ist preiswürdig zu verkaufen.

Anzufragen im

Gasthofe zum „Stern“ (Birgmaier).

MÖBEL

und verschiedene

Einrichtungsgegenstände

werden zu kaufen gesucht.

Anträge sind zu richten an Frau

Louise Pazelt, CILLI

poste restante. 8272

Ein schöner, deutscher

Vorstehhund

ist billig zu verkaufen. 8275

Tierarzt Wunsch

Schlachthausverwalter in CILLI.

Eine

Wertheimische

Kasse

wird aus zweiter Hand zu kaufen gesucht. Anzufragen bei der Verwaltung dieses Blattes. 8262

Süßes Heu

gepresst zu K 5.—, Schabstroh zu K 4.20 per 100 kg ab Holzplatz Cilli so lange der Vorrat reicht, offeriert 8278

Karl Teppei, Cilli.

Diverse Möbel zu verkaufen

bei 8274

F. Pellé in Cilli.

Luxus-Damenfahrrad

(Dürkopp) 8266

samt Nebenbestandteilen, wenig gebraucht ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung dieses Blattes

Schöne Wohnung

gross, sehr licht und geräumig, samt allem Zugehör, separiert, mit herrlicher Aussicht und Gartenbenützung ist sofort zu vergeben. — Anzufragen: Kapanhof, 1. Stock, woselbst die Wohnung besichtigt werden kann. 8256

Für eine gut eingerichtete Gastwirtschaft wird ein verheirateter

Pächter

gesucht, wo die Frau gute Küche versteht. 8273
Gefällige Anträge an „Steinfelder Bierdepôt“, CILLI.

Für die

Schlachthaus-Restoration

„zur grünen Wiese“

wird ein

Verrechnender Wirt oder ein Pächter

mit 1. August gesucht. Der ganze grosse Besitz wäre eventuell zu verkaufen. Anzufragen bei Max Sima, Cilli. 8257

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. 8241
Villa zur schönen Aussicht.

A. Kleinschuster Marburg

offeriert hochstämmige

Rosenstöcke

doppelt veredelt, 300 der besten Sorten mit schönen Kronen in grosser Auswahl billigst. 8167

Grosses Gasthaus

mit schönem Sitzgarten, grossen Lokalitäten, Veranda, Kegelbahn, Fleischhauerei, Eiskeller, ist in Lichtenwald Nr. 84 (neben der Pfarrkirche) preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 8251

Alt-Blei

wird in jedem Quantum zu den besten Preisen zu kaufen gesucht.

Dr. K. J. Bayer 8214

Fabrik chemischer Produkte. Rietzdorf (Cilli-Wollaner Bahn).

Adressen

8196 aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN, I., Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nádor utca 23.



Kaffee direkt

an Private zu Engrospreisen.

Grosse modernst neu eingerichtete Heissluft-Öfenanlage liefert ein im Geschmack sowohl als auch in der Ausgiebigkeit bisher unerreichtes Produkt. Nach Analyse des chemischen Laboratoriums in Stuttgart besitzt ein durch Heissluft gerösteter Kaffee um 30% höheren Gehalt an Extraktstoffen als solcher gewöhnlicher Röstung. Ein Versuch überzeugt.

Verlangen Sie Preisliste! Täglicher Versandt nach allen Richtungen Oesterreichs.

Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampftrieb 8131

Karl Kneissl, Saaz, Böhmen.

Ackergrund

5-600 Klafter an der Laibacherstrasse oder nahe derselben, wassersicher, in der Nähe der Stadt, zu billigem Preise wird

zu kaufen gesucht!

Anträge an die Verwaltung des Blattes.

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Flachsleinwand	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Dyford	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versandt per Nachnahme.

Johann Stephan 8265
FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Aufgebot

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass

1. der Bergmann Martin Hočevar, wohnhaft zu Holthausen Nr. 52 E. S. der Eheleute Kötter Anton Hebe und Franziska geborenen Sedlar, verstorben in Primstal;
2. u. die geschäftslose Katarina Wutschel wohnhaft zu Holthausen Nr. 52 Tochter der unverheirateten Hebe Wutschel, verstorben in Greis, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Holthausen und eine in Greis, Bezirk Cilli, erscheinende Zeitung zu geschehen.

Sodingen, am 20. April 1903.

Der Standesbeamte

8270 In Vertretung Graf

Landwirtschaftliche

Weinbau-Maschinen.

Für den Verkauf dieser Artikel werden gegen Fixum und Provision tüchtige Agenten und Vertreter von einer Wiener Firma gesucht. Nur in der Branche versierte Herren wollen sich unter ausführlicher Bekanntgabe ihrer bisherigen Tätigkeit offerieren unter „Chiffre „Maschinen“ an die Adresse:

Landw. Wochenblatt
WIEN, Graben 27.

Fahrräder

60, 65, 70, 75, 80, 85 Mark, Jahresgarantie, Schlauche 2.25, 2.50, 2.75, 3.- M. Laufdecken 3.50, 4.- 4.50. Glocken 0.15. Schlüssel 0.5. Pedal 1.- Gesp. Räder 5.- Ketten 1.50. Laternen 0.40. Händler Rabatt. Kataloge gratis, franco. Ernst Machnow, Berlin Wollinerstr. 58, Arconaplatz 1, Brunnenstr. 171.



Premiiert mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900. u. Goldener Medaille Wien 1902. Ueberall vorrätig. Dosen à 10, 16 und 30 Heller.